

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 296.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Samstag, den 28. Juni.

Verlags-Sprechrohr No. 2966.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Erkrankung des Königs von England.

L. Berlin, 27. Juni.

Der Engländerhaß macht manche Köpfe halb toll. Denn ein Regierungsblatt, wie es die „N. A. J.“ ist, bei der schweren Erkrankung des Königs Eduard die übliche Teilnahme in den herkömmlichen Wendungen äußert, so kann man sich in Bezug auf die gewählte Form ja denken, was man will, und man kann u. A. finden, daß solche Kundgebungen einen allzu konventionellen Charakter zu haben pflegen. Aber wer diese Einwendung macht, der muß sie eigentlich bei jeder derartigen Veranlassung machen, wo gerührte offiziöse Federn regelmäßig ein ganzes Volk zittern oder schmerz erfüllt beben, oder auch, je nach der Gelegenheit, bis in die letzte Hütte hinein vor Freude jauchzen lassen. Jedenfalls ist es geschmacklos, taftvolle Neußerungen der Teilnahme zu befrachten, auch wenn man die überflüssige Unterstellung macht, daß die Teilnahme unecht sei. Nur aus der blinden Abneigung gegen England und seinen König konnte eine so häßliche Leistung, wie die der „Hamburger Nachrichten“, hervorgehen, die sich darüber aufhalten, daß die „N. A. J.“ bei der Erkrankung des Königs Eduard der Dolmetsch der Gefühle des deutschen Volkes gewesen sei. Gewiß, die „N. A. J.“ war das nicht, und man braucht ja nur zu fragen, wie die Millionen socialdemokratischer Wähler, die Millionen der interesselos dahinglehenden ländlichen Bevölkerung zu solchen Ereignissen stehen, um zu wissen, daß die Gefühle des gesamten deutschen Volkes nicht gut in eine einzige Formel zu bringen sind. Aber einem Blatte wie den „Hamburger Nachrichten“ steht es doch schlecht an, solche Untersuchungen vorzunehmen, und die scharfe Zurückweisung, die das Regierungsorgan daraufhin erteilt, ist wohlverdient. Die Sache hat ja nur ein Interesse, inwiefern hier wieder einmal die blindwichtige Gegnerschaft gegen Alles englische Weisen durchbricht. Das Gefühl des Gegenjages mag geschichtlich wie politisch noch so verständlich sein, so muß man schon mit Rücksicht auf den deutschen Ruf im Auslande wünschen, daß es sich bei Gelegenheiten mögliche, wo die Stimmen der Leidenschaft unter allen Umständen schweigen und rein menschliche Empfindungen allein zum Worte kommen sollen.

wb. London, 27. Juni. Ein soeben ausgegebenes Bulletin besagt: Der im letzten Bulletin mitgetheilte befriedigende Zustand des Königs hat sich erhalten. Kein bemerkenswertes Symptom giebt sich kund.

hd. London, 27. Juni. Gestern Abend hatte die Bant von England prachtvoll illuminiert. Tausende von Glühlampen bildeten die Aufschrift: „Gott schütze den König“. Auch andere öffentliche Gebäude hatten illuminiert.

hd. Berlin, 27. Juni. Nach einem Telegramm des „S. L. A.“ aus Brüssel ist auf der dortigen englischen Gesandtschaft heute Mittag eine beruhigende Depesche eingegangen. Dennoch herrscht große Besorgnis vor. Eine medizinische Autorität erklärte, der Wiederausbruch der Entzündung und Geschwürbildung, beziehungsweise der Bauchfell-Entzündung sei zu befürchten. Ein Mitglied der Gesandtschaft sprach die Vermuthung aus, daß die behandelnden Aerzte einen systematischen Optimismus zeigten, um das englische Volk nicht zu beängstigen. In dieser Hinsicht sei das Verschweigen der Temperatur, der Pulsstärke und der Zahl der Athmung bemerkenswerth. Die Leibarzte befürchten außerdem, der Zustand des Königs könnte durch das Lesen von Zeitungs-Erörterungen, welche sich an beunruhigende Berichte knüpfen würden, beeinflusst werden. — Wie demselben Blatt aus London depechiert wird, wurde das verhältnißmäßig sehr günstig lautende Bulletin von heute Vormittag mit Kundgebungen lebhafter Freude und umso vertrauensvoller aufgenommen, als unmittelbar darauf in kurzen Zwischenräumen drei der den König behandelnden Aerzte, Sir Lister, Sir Frederic Treves und Sir Francis Laking, in ihren Privat-tischen das Palais verließen.

hd. Berlin, 28. Juni. Aus London wird telegraphirt: Die Aerzte sind mit der Besserung im Befinden des Königs, die langsam aber sicher fortschreitet, zufrieden. Der König ist während der ganzen Krankheit in bemerkenswerth guter Stimmung und die Aerzte führen seinen gegenwärtigen günstigen Zustand theilweise darauf zurück. Sie hatten eine eingehende Beratung darüber, ob die Operationsnähe entfernt werden sollen. Wenn die günstigen Symptome andauern, dürfte dies am Sonntag vorgenommen werden. Die gestrigen Bulletins haben im ganzen Lande die Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs erhöht. In der „St. James Gazette“ erklärt ein mit dem König befreundeter Wundarzt: Wenn die gegenwärtige Besserung eine Woche oder 10 Tage lang nach der Operation anhält, könne man die Vorbereitungen zur Krönung wieder aufnehmen. Die stark, augenblicklich in London herrschende Hitze wird in der Krankenstube durch elektrische Fächer behoben. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen fuhren gestern nach dem Buckingham-Palast und erhielten auf dem Wege dorthin eine warme Ovation von der Volksmenge. Nach dem bisherigen Arrangement wird Prinz Heinrich heute vom Victoria-Bahnhof nach Portsmouth abreisen. — Das um Mitternacht ausgegebene Bulletin lautet: Des Königs Zustand ist in jeder Beziehung zufriedenstellend. Der König hatte einen guten Tag. Sein Befinden hat sich wesentlich gebessert.

hd. London, 28. Juni. Die Bevölkerung erwartet mit großer Spannung den heutigen Tag, an welchem nach Ansicht der Aerzte die Entscheidung der Krönung im Befinden des Königs eintreten soll. Die Stimmung der Mehrheit des Publikums ist fortbauend pessimistisch.

hd. London, 28. Juni. Ein Telegramm aus Berlin berichtet, Kaiser Wilhelm habe beschlossen, sofort nach England abzureisen, falls sich der Gesundheitszustand des Königs wieder verschlechtern sollte. — Die Königin hegt große Hoffnung auf die Genesung ihres Gatten, welchen sie mit großer Aufopferung pflegt. Der König sieht gut aus und richtete gestern einige launige Worte an die Königin. Der Prinz von Wales unter-

hielt sich eine halbe Stunde lang mit dem König und unterrichtete ihn über die Haltung des Auslandes. Der König zeigte sich sehr erfreut über die Kommentare der ausländischen Presse, besonders der von Paris und New-York. Die hiesigen Blätter besprechen optimistisch die Bulletins und versichern, daß man bereits Vorbereitungen treffe, einen Pant-Gottesdienst abzuhalten, falls der König heute und morgen gut übersteht. Die Aufhebung der Truppenschau hat unter den Kolonialtruppen und den indischen Abgesandten eine große Enttäuschung hervorgerufen. „Daily Mail“ will wissen, daß die Flottenschau möglicher Weise doch noch in der nächsten Woche stattfinden soll.

Deutsches Reich.

Vom preussischen Wahlrecht.

Das Wesen der Obstruktion ist gründliche Ausfüllung der Zeit, gründlichste Verwerthung der kostbarsten und unentbehrlichsten Vorbedingung aller menschlichen Thätigkeit. Wenn die Parlamente ungemessene Zeit zur Verfügung hätten, so müßte jede Obstruktion fehlschlagen. Aber in dem Kampfe zwischen Venen, die sich aus Pflichtgefühl und zu einem taktischen Zwecke sehr viel Zeit nehmen, und den Anderen, die ihre Zeit eben auch für andere Dinge brauchen, siegt naturgemäß häufig die Gruppe der Zeitnehmer und Zeitfresser. Bisher hat man Obstruktion nur in den Volksvertretungen gekannt; es wäre eine jedenfalls unterhaltende Neuerung, wenn sie auch bei den Wahlen zur Volksvertretung stattfände. Man wird fragen, wie das möglich sein kann. Nun, wenn die Phantasien des „Genossen“ Arons zu verwirklichen wären, so bliebe uns dies wunderliche Erlebnis nicht erpart. Herr Aron rechnete dieser Tage im Wahlverein für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis folgendermaßen: Nimmt man an, daß von den durchschnittlich 368 Wählern der dritten Abtheilung in einem Urwahlbezirk nur 210 ihre Landtagswahlpflicht ausüben, so würde das, eine Minute auf jeden gerechnet, 4 Stunden und bei einer Stichwahl 8 Stunden dauern. Nun hat aber jeder Urwähler das Recht, die Namen seiner Wahlmänner persönlich in die Liste einzutragen. Wird hiervon Gebrauch gemacht, so kann die Urwahl unter Umständen Tag und Nacht dauern. Noch mehr Zeit würde die Wahl der Abgeordneten beanspruchen. Rechnet man auf die Stimmabgabe jedes der etwa 1200 Wahlmänner eines Wahlkreises nur eine Minute, so würde ein Wahl-gang 20 Stunden dauern, mit Stichwahl 40 Stunden. Dies würde, wo drei Abgeordnete zu wählen sind, wie z. B. im 1. Berliner Landtagswahlkreis, 120 Stunden ausmachen, ungerechnet andere Nebenarbeiten und Störungen der Wahlhandlung. Aron nimmt an, daß es thatsächlich noch länger dauern werde, ja daß die Wahlen überhaupt nicht zu Stande kommen könnten, wenn die „Genossen“ für strenge Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen sorgen. Freilich, das sind nur Phantasien, aber wer weiß, ob die Socialdemokraten nicht Geschmach daran finden, es mit ihrer Durchführung

Nr. 113.

Roman von Lothar Brentendorf.

(7. Fortsetzung.)

„Und man hat mich nicht benachrichtigt? Ist meine Schwester hier?“

„Frau von Ringen sollte noch nicht geholt werden. Die Frau Geheimrathin wünschte es nicht, weil die Aufregung der gnädigen jungen Frau Schaden könnte; und der Arzt meinte auch, es hätte keinen Zweck.“

„So? — meinte er das? — Und die Frau Geheimrathin ist bei meinem Vater?“

Er gab ihr niemals den vertrauten Mutternamen, weder im persönlichen Verkehr, noch wenn er zu Anderen sprach. Das Mädchen fand also kaum etwas Auffälliges in der Form seiner Frage, aber es kam nicht dazu, sie zu beantworten, denn in diesem Augenblicke öffnete Frau Gernsdorff die auf den Vorplatz führende Thür. Sie war in eleganter Haus-toilette und sah ganz so schön und stattlich aus, wie immer. Nicht einmal das zarte Roth auf ihren Wangen hatten die Aufregungen der letzten Stunden verheiden können. Wenn die Erkrankung des Gatten ihr Gemüth überhaupt in heftige Bewegung versetzt hatte, so war diese Bewegung jetzt jedenfalls schon zum guten Theil überwunden.

„Ich hörte Deine Stimme, und bin erstaunt, daß Du Dir Deine Informationen von den Diensthofen holst. Willst Du nicht näher treten?“

Walter folgte ihrer Einladung und drückte die Thür des verschwenderisch ausgestatteten Salons hinter sich ins Schloß.

„Ich müßte Dich am Krankenbette des Vaters vernunfthen, sonst hätte ich mich sogleich bei Dir melden lassen. Da Du nicht bei ihm bist und da man es nicht für nöthig gehalten hat, mir eine Nachricht zu senden, kann es sich also wohl nicht um etwas Gefährliches handeln.“

Sie überhörte geflüstert, was an Tadel und Vorwurf in seinen Worten war. Kühl und ruhig, als hätte er sich einfach nach dem Befinden seines Vaters erkundigt, erwiderte sie: „Ich weiß nicht genau, wie es steht. Es sah anfänglich recht schlimm aus; aber seitdem das Bewußtsein zeitweilig wiedergekehrt ist, läßt sich nach der Meinung des Sanitätsraths mit zurechtlicher Hoffnung auf Genesung hoffen. Wenigstens sagte er so. Ob es nur geschieht, um mich zu beruhigen, kann ich natürlich nicht beurtheilen.“

„Wenn ich Dich recht verstehe, war es also ein Schlaganfall?“

„Küster sprach von einem leichten Gehirnschlag. Das ist doch nicht unbedingt lebensgefährlich — nicht wahr?“

„So wenig, als der Sturz vom Dach eines fünfstöckigen Hauses unbedingt tödtlich sein muß. Die Chancen sind ungefähr dieselben. Und wann ist das Unglück geschehen?“

„Dein Vater fühlte sich wohl schon seit mehreren Tagen unwohl, obwohl es ja, wie Du weißt, nicht seine Gewohnheit ist, darüber zu reden. Gestern erst sagte er, daß er zu matt und angegriffen sei, um in sein Bureau zu gehen. Davon, daß ich den Sanitätsrath rufen ließe, wollte er aber durchaus nichts wissen, und nach seinen Aeußerungen konnte ich unmöglich an eine ernste Krankheit glauben. Heute Morgen versuchte er sogar, aufzustehen, aber er muß dann während der Toilette ohnmächtig geworden sein, denn ich fand ihn bewußtlos auf dem Teppich des Schlafzimmers. Das ist Alles, was ich Dir aus eigener Wahrnehmung zu berichten weiß.“

„Ich werde zu ihm hineingehen. Ist außer dem Sanitätsrath noch Jemand drinnen?“

„Nur die Pflegerin, die ich natürlich sofort telephonisch aus dem Schweiternheim herbeigerufen habe. Küster sagt ja, daß der Kranke der sorgfältigsten Wartung bedarf, und hier im Hause ist Niemand, der sich hinlänglich darauf versteht.“

„Nein, hier im Hause ist Niemand“, wiederholte Walter mit überhülltem Sarkasmus, „das will ich wohl glauben.“

Und er trat in das Schlafgemach seines Vaters ein, das jetzt zum Krankenzimmer geworden war.

Ein Blick auf das traurig veränderte, völlig verfallene Gesicht des Regierungsrathes belehrte ihn, wie schlimm es hier aussah, und eine kurze Unterredung mit dem greisen ärztlichen Freund, der ihm ernst und theilnehmend die Hand gedrückt hatte, bestätigte alle seine Befürchtungen. Der Kranke selbst nahm nichts von seiner Anwesenheit wahr, denn er war wieder ohne Bewußtsein, und nur ein leises Aechzen verrieth von Zeit zu Zeit, daß er noch litt und lebte.

„Nachdem er vorübergehend wieder bei halbwegs klarer Besinnung war, kam ich noch nicht jede Hoffnung aufgeben“, sagte der Sanitätsrath halblaut. „Auf ein langwieriges Krankenzimmer unter beständigem Wachen und Sorgen werden wir uns freilich gefaßt machen müssen. Ich darf wohl annehmen, lieber Herr Kollege, daß wir uns in die Behandlung theilen werden, falls Sie es nicht etwa vorziehen sollten, allein.“

Walter Gernsdorff schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf.

„Sie wissen, Herr Rath, daß ich vorwiegend Chirurg bin, und mein armer Vater kann sich bei Niemandem in besseren Händen befinden, als bei Ihnen. Hier habe ich mich jeder Einmischung zu enthalten, und nur um Eines bitte ich Sie von ganzem Herzen: Schützen Sie seiner Gattin mit allem Nachdruck ein, daß jede, auch die kleinste Erregung eine Katastrophe herbeiführen könnte, nein, unthunlich herbeiführen müßte. Sorgen Sie dafür, daß die Pflegerin Vollmacht empfängt, von der Schwelle dieses Zimmers Alles fernzuhalten, was die Gemüthsruhe des Patienten zu stören vermöchte.“

Die Eindringlichkeit und das schwere Gewicht seiner Worte setzten den Sanitätsrath offenbar ein wenig in Erstaunen.

zu versuchen. Das wäre doch mal eine Abwechslung, bei der sich das preussische Wahlgesetz überdies in seinem ganzen Glanze zeigen könnte.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerial-Direktors im Ministerium des Innern, Peters, zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Berlin, 28. Juni. Der Kolonialrath ist gestern Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Kolonialdirektors Dr. Stübel im Reichstag zu seiner zweitägigen Sommer-Versammlung zusammengetreten.

Wie die „Post“ berichtet, beschäftigt sich der Kaiser zur Zeit viel mit dem amtlichen Material über die polnische Bewegung in Polen. Er beabsichtigt, für seine Anwesenheit daselbst während der großen Manöver sich programmatisch über die Polenpolitik des preussischen Staates zu äußern. Die Gelegenheit dazu wird voraussichtlich das Bankett bieten, das der Kaiser am 4. September den Ständen der Provinz Posen im Neuen Provinzial-Museum giebt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Hamburger Nachrichten“ erheben Einspruch dagegen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich in ihrer neulichen Rundgebung bei der Erkrankung des Königs von England zum Dolmetsch der Gefühle des deutschen Volkes gemacht habe, wobei durch die Berufung auf die übereinstimmende Auffassung des deutschen Volkes letzteres zu dem Widerspruch provocirt wurde. Wir glauben nicht, daß das Hamburger Blatt mit diesem Protest dem Empfinden unseres Volkes gerecht geworden ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte einfach bemerkt, das deutsche Volk vereine sich mit dem Kaiser und dem königlichen Hause in aufrichtiger Theilnahme und dem Wunsche, daß dem kranken König Edward eine baldige Genesung beschieden sein möge. Das ist eine Empfindung, die für jeden fühlenden Menschen selbstverständlich ist, und man würde, unserer Meinung nach, das deutsche Volk beleidigen, wenn man annehmen wollte, daß es von ihm nicht getheilt wird.

Kaisermanöver 1902. Nach der nunmehr vom Kaiser genehmigten Zeiteinteilung für das Kaisermanöver 1902 wird das 5. Armee-corps am 3. September bei Lawico, unweit Posen, vor dem Kaiser in Parade stehen. Der 4. September ist Ruhetag, der 5., 6., 7. und 8. September sind Marschtage mit Aufklärungsübungen. Am 9., 10., 11. und 12. September finden große Manöver zwischen dem 5. und 3. Armee-corps in der Linie Bentischen-Meseritz statt. An dem Kaisermanöver wird auch Prinz Ludwig von Bayern teilnehmen, der älteste Sohn des Prinzregenten Luitpold.

Mundschau im Reiche. Der „D. L. A.“ meldet aus München: In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, Kultusminister v. Landmann, dessen Stelle infolge seines Verhaltens während der Etatsdebatte im Landtag als erschüttert gilt, werde zum Regierungspräsidenten von Oberbayern ernannt werden an Stelle des seitherigen Präsidenten v. Auer, welcher aus Alters-Rücksichten zurücktritt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein abgehender bairischer Minister dieses an Rang und Gehalt ziemlich gleichwertige Amt annimmt. — Die vom König Albert von Sachsen seiner Zeit vom Herzog Wilhelm von Braunschweig testamentarisch überlegene Herrschaft Sibirien soll, nach einer Meldung aus Breslau, durch letztwillige Bestimmung des Monarchen an seinen Bruder, den König Georg, fallen. Der Königin-Wittwe würde jedoch die Nutzung bleiben. Sämmtliche schlesische Besitzungen der sächsischen Königsfamilie würden auch in Zukunft stets in das Eigentum des jeweiligen Königs übergeben. — Aus Atefeld wird der „Adl. Volksztg.“ berichtet: Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 4 Millionen Mark behufs Erwerbung des Terrains für einen Exercierplatz und der Kasernements für das nach hier zu verlegende Husaren-Regiment. Die Liegenschaften werden dem Regiment zu einem noch festzusetzenden Zinsfuß auf eine Reihe von Jahren verpachtet. Das Regiment wird 634 Mann ohne Offiziere umfassen und 737 Pferde.

Inslaud.

Ceslerreich-Ungarn. Wie der „Kurjer-Lwowski“ meldet, hat der Gemeinderath von Stanislaw eine Protest-Rundgebung gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers beschloffen.

„Aber gewiß, bester Kollege! Ich werde in dieser Hinsicht selbstverständlich Alles thun, was in meinen Kräften steht. Und ich zweifle nicht, daß ich dafür bei Ihrer Frau Mutter ein volles Verständnis finden werde.“

„Sagen Sie lieber das Gegentheil voraus und geben Sie Ihren Weisungen alle Energie, die Sie aufzubringen vermögen. Die Fügungen des Schicksals sind unberechenbar, und es könnten sich Dinge ereignen, die Ihnen Ihre Aufgabe gewaltig erschweren. Mein unglückseliger Vater könnte in dieser Prüfungszeit leicht des Freundes noch dringender bedürfen, als des Arztes. Versprechen Sie mir zu meiner Beruhigung, daß sie ihm beides sein wollen, was auch immer geschehe!“

Der Sanitätsrath reichte ihm noch einmal die Hand. „Sie können darauf zählen. Aber was Sie da fürchten, wird ja hoffentlich nicht eintreten. Ein Mann, der so wie Ihr Vater von fürsorgender Liebe und Verehrung umgeben ist, braucht meinen Beistand sicherlich nicht.“

„Goffen wir es! — Und nun muß ich fort; denn man wird im Krankenhaus auf mich warten. Ich kann wohl darauf rechnen, sofort benachrichtigt zu werden, wenn sich etwa eine bedenkliche Veränderung zeigen sollte?“

Er sprach noch einige Worte mit der Pflegerin und entfernte sich dann auf dem kürzesten Wege, ohne den Salon noch einmal zu betreten und von seiner Stiefmutter Abschied zu nehmen.

Sein Vorhaben jedoch, unverzüglich in das Krankenhaus zu eilen, stieß auf ein unerwartetes Hinderniß in Gestalt einer schlanken jungen Dame, mit der er mitten im Hausflur um ein Haar zusammengeprallt wäre. Er sah sie gar nicht an, sondern griff nur, eine Entschuldigung murmelnd, an seinen Hut.

Aber er war dann freilich genöthigt, die Augen zu erheben, als eine liebe, wohlbekannte Stimme mit fröhlich hellem Klange sagte: „Guten Morgen, Herr Doktor! Haben Sie es denn gar so eilig?“

Rußland. Die Fahrgeschwindigkeit der mandschurischen Bahn wurde erhöht. Von der Station Mandschuria wird nunmehr täglich je ein Zug nach Wladivostok und nach Port Arthur abgehen. Die Fahrt dauert bis Port Arthur 126 Stunden und bis Wladivostok 112 Stunden.

Vereinigte Staaten. Der Senat nahm in seiner letzten Sitzung das Panama-Kanal-Gesetz an.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

hd. London, 28. Juni. Wie verschiedene Blätter berichten, hat Lord Milner bereits eine Summe von 1/2 Million Pfund Sterling an die englischen Landwirthe in Transvaal bezahlt.

hd. London, 28. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Ceylon: Eine nicht unbedeutende Anzahl Buren-Gefangener hat beschlossen, sich auf der Insel anzusiedeln, und zwar auf Wunsch der dort bestehenden holländischen Kolonie.

wb. St. Helena, 27. Juni. (Reuter.) Gestern sind 478 gefangene Buren nach Südafrika abgegangen.

General Botha und die kriegsgefangenen Buren. Nach einem Bericht aus Pretoria suchte General Louis Botha am 24. Juni das Lager der kriegsgefangenen Buren in Pretoria auf. Der Bericht sagt darüber: „Er ermahnte die Gefangenen, die Friedensbedingungen anzuerkennen und den Treueid zu schwören. 40 von den Gefangenen thaten dies und wurden sofort in Freiheit gesetzt.“ Der Bericht giebt nicht an, wie groß die Zahl der Gefangenen war. Der Ausdruck „40 von den Gefangenen“ läßt jedoch erkennen, daß keineswegs alle kriegsgefangenen Buren dem Rathe des Generals Botha zugänglich waren.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 27. Juni 1902.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Geheimraths Dr. Pagenstecher 31 Mitglieder des Kollegiums und Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Heß, Stadtrath Thon, Stadtrath Spitz und Stadtbaurath Frobenius. Protokollführer ist Herr Sekretär Rosalewski.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Bürgermeister Heß die Mittheilung, daß die Stadt in einem Punkte ihres Streit mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft unterlegen ist, indem das Schiedsgericht erkannt, daß die Bestimmung des Vertrags, nach welcher die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft höhere als die zur Zeit bestehenden Fahrpreissätze ohne Einwilligung der Stadt nicht einführen darf, sich nicht auf die Abkonnementsбилlets beziehe, wie die Stadt behauptet hatte. Herr Hartmann fragt bei dieser Gelegenheit an, ob noch nicht entschieden sei, wann die Linie durch die Mainzerstraße dem Verkehr übergeben werden solle. In der Bürgererschaft stehe man der endlosen Hinauszögerung dieser Betriebsöffnung verständnißlos gegenüber. Herr Bürgermeister Heß erklärt, er wisse so wenig wie Herr Hartmann. Schuld an dieser Verzögerung dürfe aber wohl daran liegen, daß eine Entscheidung der preussischen Regierung bezüglich der Durchkreuzung des Uebergangs der Hessischen Ludwigsbahn noch ausstehe. Herr Heß hält Wiesbaden für fast die einzige Stadt, die noch keine Bahnverbindung mit dem Schlachthaus unterhalte. Die Schuld an der langen Verzögerung mit der Eröffnung des Bahnverkehrs in der Mainzerstraße trage nicht die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, sondern die Stadt, welche die Betriebsöffnung abhängig mache von der Weiterführung der Linie bis zu dem Electricitätswert und den geplanten Arbeiter-Wohnhäusern. — Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Von der Austrittserklärung des Stadtverordneten Dr. Scholz gemäß § 33, Abs. 3, der Städteordnung vom 4. August 1897 wird Kenntniß genommen. Punkt 2, betreffend das Projekt einer Ventilations-Einrichtung für den Walsaal und den Bürgeraal des Rathhauses, veranschlagt zu 1200 Mk., wird dem Bauauschuß und die Punkte 3 und 4, betreffend die Erwerbung eines Grundstücks zur Vergrößerung der Stifftschule und eines Grundstücks an der Emserstraße zur Arrondirung des dortigen städtischen Besitzes, werden dem Finanzauschuß überwiesen. — Herr Kanzleirath Flindt richtet folgende Anfrage an den Magistrat: Es ist jetzt gerade 1/4 Jahre her — am 25. Oktober v. J. —, daß die Stadtverordneten-Versammlung beschloffen hat, das Paulinen-Schloßchen mit einem Kostenaufwand von 210,000 Mark zum Kurhaus-Providorium herrichten zu lassen.

Der Herr Oberbürgermeister hat damals im Anschluß an diesen Beschluß geäußert, es verstehe sich von selbst, daß nun alsbald der Frage des Kurhaus-Neubaus selbst müsse näher getreten werden. Wenn nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach lautete seine Ausführung. Das Paulinen-Schloßchen-Providorium ist — darüber dürfen wir uns keine Illusionen machen — schon seiner hohen Lage wegen nur als Nothbehelf zu betrachten, dessen Dauer möglichst abgekürzt werden muß. Daraus folgt, daß die Vorbereitungen für den Kurhaus-Neubau so getroffen werden müssen, daß die Niederlegung des alten Hauses alsbald nach dem Bezug des Providoriums erfolgt, daß der Neubau sich unmittelbar daran anschließt und möglichst rasch fertig gestellt wird. Voraussetzung alles Dessen ist, daß die Vorbereitungen für den Neubau so eingerichtet werden, daß dem Beginn desselben nach dem Einzug in das Providorium kein Hinderniß irgend welcher Art entgegensteht. Die Zeit bis dahin ist jetzt schon sehr kurz. Wie weit gegenwärtig die Vorbereitungsarbeiten für den Neubau gediehen sind, darüber wissen wir so gut wie nichts. Es hat nur verkundet, daß die Arbeiten am Providorium so gefördert werden sollten, daß dasselbe im nächsten Frühjahr bezogen werden könne. „Ich bin der Meinung — und ich glaube, Sie Alle theilen diese Meinung —, daß es bei dem großen Interesse, das die gesammte Bürgererschaft an dieser hochwichtigen Frage nimmt, sich empfiehlt, daß der Magistrat uns von dem gegenwärtigen Stande dieser Vorbereitungsarbeiten Kenntniß giebt, und daß uns von Zeit zu Zeit über den Fortgang der Arbeiten Mittheilung gemacht wird. Ich habe mich deshalb zu der auf der heutigen Tagesordnung stehenden Anfrage, deren Motivirung ich dem Magistrat mitgetheilt habe, veranlaßt gesehen.“ — Herr Bürgermeister Heß erwirbt darauf, er sei ermächtigt, mitzutheilen, daß der Magistrat im Wesentlichen die Auffassung des Herrn Kanzleiraths Flindt theile: nämlich, daß das Providorium nur ein Nothbehelf sein könne, der so schnell als möglich verlassen, und daß gleichzeitig mit der Inbetriebsetzung des Providoriums mit dem Abbruch des alten Hauses und anschließend mit dem Aufbau des neuen Kurhauses begonnen werden müsse. Der Magistrat hoffe, daß bis dahin das Projekt so gefördert werde, daß Zug auf Zug vorangehen werden könne. Die Verhandlungen hätten sich bisher ein wenig verzögert, aber: „was lange währt, wird gut“. Der Magistrat hoffe, daß er der Versammlung bald über erfreuliche Fortschritte in dieser Beziehung berichten könne. Herr Wegandt fragt an: Bis wann gedenkt Herr Stadtbaurath das Providorium fertig zu stellen? Herr Stadtbaurath Frobenius antwortet: Ich glaube, daß bis zum Beginn der nächsten Kuraison das Providorium betriebsfähig ist. — Die Kleidergeld-Ver-gütung für die Stadtdiener und die Feldhüter wird in der Weise neu geregelt, daß dieselben vom 1. April v. J. ab gerechnet eine jährliche Vergütung von 100 Mk. erhalten und daß denselben gestattet wird, sich auch eine Litenka zuzulegen. Herr Groll meint, auch die Kleidergeld-Vergütung der städtischen Vollziehungsbeamten bedürfe einer Neuregelung. Herr Bürgermeister Heß theilt mit, daß dieselben vor Kurzem ein Gesuch um Neuregelung ihrer Gehaltsverhältnisse eingereicht hätten. Bei Verathung dieses Gesuches würde der Magistrat auch Gelegenheit finden, die Kleidergeldfrage zu prüfen. — Für die Entsendung städtischer Beamten zur Düssel-dorfer Ausstellung werden, dem Antrag des Finanzaususses gemäß, 2500 Mk. bewilligt. Der Antrag Groll, auch städtische Arbeiter, wie Heizer, Electrotechniker, bei der Auswahl der Beamten zu berücksichtigen, wird abgelehnt. Die Anregung der Herren Hartmann und Schröder, den für die Entsendung von Handwerksmeistern und Gehülfen von der Stadt zur Verfügung gestellten Betrag entsprechend zu erhöhen, soll vom Magistrat beraten werden. Die Erhöhung der Schreibgebühr des Direktors der Ober-Realschule von 200 auf 400 Mk. wird bewilligt; ebenso die Neuregelung der Dienstalterszulagen der Lehrer an den städtischen höheren Schulen. Hier handelt es sich um eine Mehrausgabe von 5700 Mark. Auch die Erhöhung des in dem Etat der Landes-Bibliothek für 1902 vorgesehenen Geldbetrags zur Neuaufstellung von Katalogen von 6000 Mk. auf 8000 Mk. wird bewilligt. Der Veräußerung städtischen Vaugeländes an der Schiersteinerstraße und einer Seitenstraße derselben wird zugestimmt, mit der Bedingung, daß die Abnehmer sich verpflichten, bei der öffentlichen Versteigerung für das Gelände an der Schiersteinerstraße 1150 Mk. pro Ruthe und für das Gelände an der Seitenstraße 1050 Mk. pro Ruthe anzubieten. Die Neuerrichtung zweier Lehrstellen an der Ober-Realschule ab Ostern 1903 wird gut geheißen. Ueber den in der Sitzung am 25. April v. J. von dem Stadtverordneten Groll gestellten Antrag: „Die städtischen

cufrichtige Betrübnis und herzliche Theilnahme spiegelte sich jetzt in ihren Zügen.

„O mein Gott, wie schrecklich! Die arme Käthe! — Natürlich, ich bin zu Allem bereit. Herr Doktor, was Sie von mir verlangen werden. Und nun muß ich zu allem Unglück auch noch Herr von Vingen seit gestern auf der Dienstreise befinden. Nehmen Sie es nicht für einen Mangel an Willfähigkeit; aber wäre es nicht vielleicht besser, wenn Sie selbst —“

„Nein, ich kann nicht — die Minuten sind mir gezählt. Jeder Augenblick kann Ereignisse bringen, die mein persönliches Eingreifen unumgänglich notwendig machen. Und ich hege überdies die Ueberzeugung, daß Sie sich besser darauf verstehen als ich, wie man eine schonungsbedürftige junge Frau auf eine schlimme Neuigkeit vorbereitet. Auch brauchen Sie ihr, wie gesagt, keineswegs jegliche Hoffnung zu nehmen.“

Er sprach sich kurz über die Art der Erkrankung und über den gegenwärtigen Zustand seines Vaters aus, während sie zusammen auf die Straße hinausstraten und Seite an Seite weitergingen. An der nächsten Straßenecke hätten sich ihre Wege trennen müssen, und jetzt war es Eise, die sich rasch verabschieden wollte. Walter Gernsdorff hielt sie noch zurück.

„Ich rechne ja darauf, meine Schwester heute oder morgen zu sehen; da man aber niemals im Voraus weiß, was sich ereignen kann, fragen Sie ihr in meinem Namen vielleicht noch etwas, Fräulein Hothoff, das nur für sie allein bestimmt ist. Ich weiß allerdings kaum, wie ich dazu komme, Sie mit all diesen unangenehmen Aufträgen zu befallen, aber —“

„Wozu bedarf es da erst einer Begründung oder Entschuldigung“, unterbrach sie ihn mit Wärme. „Käthe ist ja meine beste Freundin, und es giebt nichts, was ich nicht gern und willig für sie oder für Einen der Ihrigen thäte.“

(Fortsetzung folgt.)

„Verzeihen Sie, Fräulein Hothoff — ich hatte Sie nicht erkannt. Aber ich habe es in der That sehr eilig. Es sind meine ärztlichen Pflichten, die mich rufen.“

Der Ton der hastig hervorgezogenen Worte war beinahe rauh. Auf Elses reizendem, von der scharfen Winterluft lieblich geröthetem Gesicht verschwand das sonnige Lächeln, von dem es noch eben überstrahlt gewesen war. Indem sie einen Schritt zurücktrat, sagte sie kühl: „Dann möchte ich Sie um keinen Preis aufhalten, Herr Doktor! Guten Morgen!“

Er mußte nothwendig fühlen, daß er sie verletzt hatte; aber es geschah doch nicht in der Absicht, diesen Eindruck zu verwischen, daß er mit dem Weitergehen zögerte.

„Halten Sie es, bitte, nicht für unbescheiden, Fräulein Hothoff, daß ich danach frage — Sie hatten die Absicht, meiner Stiefmutter einen Besuch abzustatten, nicht wahr?“

„Allerdings! Treffe ich die Frau Geheimrätthin nicht zu Hause?“

„Doch — sie ist da. Und es würde ihr wahrscheinlich auch sehr angenehm sein, Sie zu begrüßen. Aber ich möchte Sie trotzdem bitten, nicht hinaufzugehen. Würden Sie aus Freundschaft für meine Schwester wohl geneigt sein, statt dessen einen Auftrag an Käthe auszurichten?“

„Ich komme soeben von Frau von Vingen, Herr Doktor!“

„Gleichviel. Es handelt sich um Dinge, die Ihre schnelle Wiederkehr durchaus rechtfertigen würden. Mein Vater ist an diesem Morgen erkrankt — schwer erkrankt, wie ich leider hinzufügen muß. Wir hoffen noch auf Genesung, aber es ist trotzdem nicht zu früh, sich auch auf einen anderen Ausgang gefaßt zu machen. Wollen Sie es auf sich nehmen, meiner Schwester diese Mittheilung schonend zu überbringen?“

Eise Hothoff war aufs Tieffte erschrocken. Nichts als

Zweigerhaltungen, sowie die einzelnen Ressorts werden ersucht, in den nächstjährigen Haushalts-Etat eine statistische Uebersicht über die Höhe der von ihnen gezahlten Arbeitslöhne, sowie über die Dauer der Arbeitszeit einzufügen, berichtet für den Organisationsausschuß Herr Mollath. Der Versammlung liegt eine Nachweisung der Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter vor und der Organisationsausschuß beantragt, dem Antrag des Herrn Stadtverordneten Groß wird in der Weise stattgegeben, daß beschlossen wird, künftig immer eine derartige statistische Nachweisung zur gegebenen Zeit der Versammlung vorzulegen, wie das diesmal geschehen ist. Ueber eine wiederholte Eingabe des Herrn Privatiers Pimmel wird auf Antrag des Organisationsausschusses zur Tagesordnung übergegangen. Herr Dr. Dreher berichtet für den Finanzausschuß über einen nicht auf der Tagesordnung stehenden Punkt: die Eingabe der hiesigen Hotel- und Badhausbesitzer, betreffend die von ihnen beantragte Herabsetzung der Wein-Accise. Der Bericht des Finanzausschusses ist sehr umfangreich und ausführlich, er kommt aber schließlich dazu, die Ablehnung des Antrags der Hotel- und Badhausbesitzer zu empfehlen. Es wird demgemäß beschlossen. In geheimer Sitzung wurde darauf noch auf Antrag des Herrn Dr. Dreher das an den städtischen Grundbesitz am Marktplatz angrenzende Haus Friedrichstraße 9 (ehemaliger Herr Wollmeier) für 178,000 Mk. für die städtischen Gas-, Wasser- und Electricitätswerke angekauft.

Nassauischer Städtetag.

o. Eltville, 27. Juni.

Der Nassauische Städtetag hatte zum Orte seiner diesjährigen Generalversammlung Eltville gewählt und das schöne Rheinstädtchen hatte den Vertreter seiner nassauischen Schwesterstädte einen freundlichen Willkomm entboten. Von allen Häusern flatterten Fahnen und Fränschen lustig im Winde. Die Versammlung findet in der Turnhalle des Eltviller Turnvereins an der Neuborferstraße statt. Der selbe ging ein von der Stadt Eltville freundlichst angebotenes Frühstück voraus, das unter den munteren Weisen einer Musikpelle (Abtheilung des Trompetenregiments der 2ter Artillerie) einen sehr animierten Verlauf nahm. Die Verhandlungen wurden um 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden des Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell-Wiesbaden, mit dem Danke an Eltville für die Einladung und den freundlichen Empfang eröffnet. Redner begrüßte dann den Vertreter des Herrn Oberpräsidenten, Herrn Oberpräsidialrath Fromme-Cassel, den Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wenzel, Herrn Regierungsrath Melior-Wiesbaden, die Vertreter des benachbarten Hessischen Städtetages, die Herren Stadtrath Boediger-Cassel und Bürgermeister Jode-Gschwege, sowie das Ehrenmitglied des Nass. Städtetages, Herrn Bürgermeister a. D. Dr. Heußmann-Frankfurt, und dankte denselben für ihre Erscheinen. Herr Oberpräsidialrath Fromme theilt mit, daß der Herr Oberpräsident lebhaft bedauere, durch seinen Radaufenthalt in Schlesien verhindert zu sein, an dem Städtetag theilnehmen zu können; er bringe den Verhandlungen aber reges Interesse entgegen und sei gerne bereit Anregungen und Wünsche entgegenzunehmen und so weit möglich auch seinerseits zu fördern. Die Städtetage, so führt Redner weiter aus, seien Einrichtungen der neuesten Zeit, herausgewachsen aus dem Wunsche der Städtevertreter, wichtige Fragen von allgemeiner Bedeutung gemeinsam zu erörtern und dadurch ihrer Lösung näher zu bringen. Dieser Wunsch erscheine umso erklärlicher, wenn man bedenke, daß die kommunalen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet von Jahr zu Jahr wachsen und immer schwieriger und verwickelter würden. Herr Oberpräsidialrath Fromme schließt mit den besten Wünschen für den Verlauf der Verhandlungen. Herr Regierungsrath Melior übermittelt die Grüße des Herrn Regierungspräsidenten und wünscht auch seinerseits den Verhandlungen besten Erfolg. Herr Stadtrath Boediger-Cassel überbringt die Grüße des Vorstandes des Hessischen Städtetages und giebt dem schon in früheren Jahren laut gewordenen Wunsche Ausdruck, daß die beiden provinziellen Städtetage in absehbarer Zeit sich vereinigen möchten, wie es jetzt die Spartassen thun; vor drei Wochen habe in Marburg zum ersten Male der erweiterte Spartassenverband für die Provinz Hessen-Nassau getagt. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zum Nutzen und Segen der nassauischen Städte ausschlagen möchten. Der Landrath des Rheingautreises

ist durch eine Dienstreife am Erscheinen verhindert, er übermittelt dem Städtetag schriftlich Grüße und beste Wünsche. Herr Bürgermeister Schüh-Eltville heißt die Versammlung Namens der Einwohnerschaft herzlich willkommen und fügt den Wunsch hinzu, daß die Verhandlungen reiche Früchte bringen und die Theilnehmer recht vergnügte Stunden in Eltville verleben möchten.

Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß folgende Städte vertreten sind: Wiesbaden, Frankfurt a. M., Homburg, Radesheim, Biedrich, Höchst, Weiburg, Limburg, Diez, Ems, Jbsstein, Biedenkopf, Herborn, Ufingen, Habamar, Montabaur, Braubach, Hachenburg, Langenschwalbach, Dillenburg, Oberursel, Eltville, Geisenheim, Caub, Niederlahnstein, Rodelheim, Königstein, Friedrichsdorf, Hofheim, Hochheim, Kunkel, Camberg, Lorch, St. Goarshausen und Nassätten. Von den 33 dem Verbands angehörigen Städten sind vier, Westerbürg, Oberlahnstein, Cronberg und Ruffau, nicht vertreten. — Mit Bezug auf die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse theilt der Vorsitzende mit, daß der Vorstand wegen Abänderung der Regierungs-Baupolizeiverordnung bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorstellig geworden sei und darauf die Antwort erhalten habe, daß die vorgetragenen Wünsche mögliche Berücksichtigung gefunden hätten in einer Umarbeitung der Bauordnung, welche bereits dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vorgelegt worden wäre. — Nach der vom dem Stadtverordneten-Vorsitzer Diehl-Höchst erstatteten Rechnungsablage schließt die Rechnung mit einem Ueberschuß von 1518 Mk. 67 Pf. ab. Die Rechnung ist nach dem Berichte des Herrn Bürgermeisters Paletke-Höchst geprüft und richtig befunden worden. Dem Redner wird Entlastung ertheilt. — Der weitere Punkt der Tagesordnung: „die Fürsorge-Erzählung und die Kinder-Fürsorge im Armenwesen“, mußte wegen Verhinderung des Korreferenten, Herrn Landesrath Krefel-Wiesbaden, vorläufig abgesetzt werden. — Ueber die gefälligen Bestimmungen, betr. die Ausbringung der Straßenkosten durch die Anlieger, erstattet Herr Bürgermeister Vogt-Biedrich ein ausführliches Referat. Er macht darin auf die Nachteile aufmerksam, welche die gegenwärtigen Bestimmungen den Gemeinden insofern bieten, als der Anbau von Gebäuden, die nicht Wohngebäude sind, an unferstigen Straßen möglich ist und daraus den Gemeinden vielfach die Auflage erwachse, Straßen auszubauen und zu beleuchten, ohne Ersatz dafür verlangen zu können. Der Referent empfiehlt wegen Abänderung des § 12 des Fluchtliniengesetzes vorstellig zu werden dahin, daß alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Zustandekommen der Straßen haben, auch zu den Kosten heranzuziehen sind. In der längeren Diskussion über diesen Gegenstand betont Herr Beigeordneter Röner-Wiesbaden, daß keine Gemeinde sich scheuen sollte, ordentliche Fluchtlinien, zu legen und Ortsstatute zu erlassen; auch böten das Anliebergesetz, sowie Feld- und Forstpolizeigesetz die Mittel, den Anbau von Fabriken u. dergl. an nicht ausgebauten Straßen zu verhindern. Jedemfalls sollte die Baupolizeibehörde nur in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde in solchen Fällen Dispens ertheilen. An der Diskussion theilnahmen noch die Herren Paletke-Höchst, Scheuern-Diez, Alberti-Radesheim, Dr. Barrentrapp-Frankfurt, Schüh-Eltville, Sittig-Königstein und Oberpräsidialrath Fromme. Wie einige andere Redner empfiehlt letzterer, von dem Antrage auf eine Gesetzesänderung abzusehen und bei der Kgl. Regierung dahin vorstellig zu werden, die Baubehörden anzuweisen, mit den Gemeinden Hand in Hand zu arbeiten. Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Jbell beschließt die Versammlung, den Vorstand mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, nach welcher Seite eine Ergänzung des Fluchtliniengesetzes wünschenswerth und auf welchem Wege diese zu erreichen sei. Außerdem stimmt die Versammlung dem Vorschlag des Herrn Oberpräsidialraths Fromme zu. — Ueber die Bestellung eines Verbands-Rechnungsrevisors referirt Herr Beigeordneter Feigen-Homburg. Der Vorsitzende, Dr. v. Jbell, spricht sich in längeren Ausführungen gegen die Berufung eines solchen Revisors aus und macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich aus den Statuten und der Zusammensetzung des Verbandes ergeben. Dafür sei der Verband viel zu locker, auch sei dies nicht dessen Zweck. Man solle es den Städten überlassen, selbst geeignete Personen ausfindig zu machen. Redner wies dabei auf die Gemeinde-Rechnungsstellen hin. Der Antrag, den Verbandshauptmann zu ersuchen, wegen Bestellung eines Verbands-Revisors das Erforderliche in die Wege zu leiten, wird abgelehnt. — Die von Herrn Bürgermeister Schüh-Eltville vorgeschlagene Versicherung der Gemeindegewaldungen gegen Feuergefahr fand auch keine Zustimmung, da man sich

sagte, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Versicherung sich nicht lohne. — Nachdem noch ein im Laufe der Verhandlungen eingelaufenes Begrüßungs-Telegramm des Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. Wenzel verlesen war, wurden die Verhandlungen auf Samstag Vormittag 1/2 10 Uhr verlagert. — Es folgt denselben um 4 Uhr ein Festessen in der „Burg Traß“ und diesem Abends eine Aseinfahrt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Juni.

Aus dem Stadtparlament.

Nicht viel gab es in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, was ich als gewissenhaft das Große vom Kleinen, das Bedeutende vom Unbedeutenden sonderbar Lokalplauderer an dieser Stelle besonders hervorheben möchte. Aber Etwas gab's doch, und wie sich bei näherem Zusehen erweist, noch gar nicht einmal so wenig. Da ist zunächst die zeitgemäße und eben deshalb zu lobende Anfrage unseres Stadtverordneten-Seniors, des Herrn Rangleiters Hindt: Wie steht's mit dem Kurhaus? Ist die Geschichte eingeschlafen oder wie weit sind wir damit. Es wäre Zeit, daß das Kurhaus-Neubau-Projekt ein bischen munterer behandelt würde! Wir alten Herren, die wir uns ein ganzes Leben lang um das Wohl unserer Weltstadt abgeheht haben, möchten auch noch das neue Fontibus Mattiacis! — das „den mattiacischen Quellen“ gewidmete Kurhaus in seinem gewiß das alle Haus überstrahlenden Glanze sehen. — Der wackere, alte Herr hat diesem Wunsche zwar keinen Ausdruck gegeben — er wird ihm deshalb aber nicht weniger warm im Herzen brennen. Die Antworten unseres Herrn Bürgermeisters Hef, der gestern ernst und verwaist am ersten Magistratsrathe saß, und unseres Herrn Stadtbauraths konnten befriedigen. Es soll vorangehen und in allernächster Zeit wird in dieser Sache eine neue Offenbarung vom Plage des hohen Magistrats herab verkündet werden. Nächstes Jahr aber werden die Kurfremden, so Gott will, unter den Bäumen des Paulinen-Schloßhagens wandeln und unser „altes Haus“ wird den Freunden der Baukunst kein Vergnügen mehr bereiten und nicht mehr von seinem von sechs Säulen getragenen Portikus herab in dankbarer Erinnerung an die frühesten Geschichte des werthvollen warmen Wassers verkünden: Fontibus Mattiacis! Das alte Haus ist im Jahre 1809 in Angriff genommen und im Jahre 1810 vollendet worden. Das wird auch bei dem neuen Haus der Fall sein; unsere Stadtbauleitung will zeigen, daß sie ebenso schnell arbeiten kann wie die Baumeister vor beinahe 100 Jahren. — Zur Düsseldorf'er Ausstellung sollen hiesige Beamten entsendet werden, und zwar vorzugsweise solche des Banamts. Das ist ganz in der Ordnung, denn die Herren werden entsendet, um ihr Wissen zu bereichern, und selbstverständlich sind es in erster Linie Techniker, die dort etwas lernen können. Der Vorschlag des Herrn Groß, auch hiesige Arbeiter bei der Auswahl der betreffenden Herren zu berücksichtigen, wurde abgelehnt. Mehr Anklang fand Herr Groß mit dem Hinweis auf unsere braven Feuerwehrmänner, die jedenfalls von der Ausstellung etwas profitieren könnten. Aber auch sie konnten nicht berücksichtigt werden — man sprach nur den Wunsch aus, sie möchten einen Griff in ihre durch Strafgebelde zusammengebrachte Extratasse thun und dann flott nach Düsseldorf segeln. Auch die Hotel- und Badhausbesitzer hatten mit ihrer Eingabe, betreffend die Herabsetzung der Wein-Accise, kein Glück. Herr Inspektor Kiel und Herr Dr. Alberti haben schriftlich mit anerkenntniserwerther Gründlichkeit dargelegt, daß diese Herabsetzung nicht angeht, daß der Wein eine Extrabesteuerung sehr gut vertragen kann, weil er nicht zu den nothwendigen Lebensmitteln gehört, und daß die Konsumenten ja schließlich doch diejenigen sind, welche diese Steuer bezahlen. Unsere Stadt, die bei der Festsetzung der direkten Steuern so außerordentlich milde mit ihren Bürgern verfährt, hat wirklich keinen Grund, auf den Ertrag von so und so viel 1000 Mk. jährlich zu verzichten, welche die Wein-Accise einbringt. — Und nun kommen wir zu der „wiederholten Eingabe des Privatiers Fr. Pimmel“. Auch Herr Pimmel bligte wieder ab, wie er bis jetzt mit seinen Eingaben immer abbligte. Er verlangt sein Recht, das allerdings nur ein eingebildetes Recht zu sein scheint. Neben seiner bekannten, sich auf die Neuborferstraße beziehenden Forderung verlangt er, daß ihm seine Tochter, die mit Unrecht auf den Eschberg gebracht worden sei, zurückgegeben werde, und daß man ihn, der arbeitslos sei, im Stadtbauamt beschäftige. Das Schicksal dieses Mannes fängt an, uns zu interessieren. Es scheint uns zweifellos, daß er bomben-

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Freitag, den 27. Juni: Gastspiel von Ernst v. Wolzogen's Buntem Theater „Ueberdritt“. Musikalische Leitung: Oscar Strauß. Literarische Leitung: Franz Refner.

Wolzogen's „Buntes Theater“, das wir f. J. schon einmal auf der Bühne des Walthalla-Theaters begrüßten, staltete uns einen erneuten Besuch ab, diesmal im Musiktempelchen an der Bahnhofstraße. Viel Neues brachte uns das Ueberdritt nicht, wenigstens war der äußere Eindruck in nichts verschieden von dem früheren, höchstens, daß man das Leib- und Magenstück des Unternehmens, den „lustigen Ehemann“, mit der preidenden Musik von Oskar Strauß vermischte. Dieser selbst, gleich der temperamentvollen Wozena Bradsky, war dem Ensemble als originelle Verschönerung wieder angehört, nachdem er bekanntlich für kurze Zeit mit der genannten Künstlerin abgewandert war. Die Ueberdritt-Kunst hat inzwischen einen kleinen Knacks getriegt. Es ist zu viel Ueberdritt worden. So verlor auch die originelle Sache Wolzogen's schnell an Neuheit, zumal Schläger, wie der „lustige Ehemann“, nicht wie Kartoffeln wachsen. Was uns da gestern an pitanten und gut vorgetragenen Chansons und anekdotenhaften Gedichten von den Damen Wohlbrüd, Wollen-Lasson, die mit großer Verbe fremdländische Gesangin zum Klang der Gitarre steigen ließ, von Elfe Spengler, Wozena Bradsky und den Herren Refner, der den Conferencier spielte, Fredy, Forest und Becherl bei musikalischer Begleitung der Herren Strauß und Wendland vorgefungen, vorbekannt und vorgegimmelt wurde, war ja meist künstlerisch vollendet dargeboten, aber oft kam man doch zu der Meinung: „Tant de bruit, mais un omelette“, eine Omelette, bei der manchmal an die Confiture gepart war. In der That zeigten sich mitunter die Grenzen zwischen der Ueberdritt-Gabe und der des Brettl's sehr verwascht. Ein Komiker oder eine Chanteuse des Brettl's hat

oft gerade so gute Sachen auf dem Repertoire wie das, was hier in angeleglich literarischer Fassung zu Tage kam. Ein kleines Chef d'oeuvre des Ueberdritt's war hingegen die allerliebste Plauderei „Der moralische Oskar“ von Olga Wohlbrüd, eine geistprühende, von köstlichen Pointen gespielte Arbeit. Eine junge Frau, in Gefahr, einem Verführer anheimzufallen, wird durch plötzlich erwachte Eifersucht gegen den Gatten auf den Pfad der Tugend zurückgeführt. Die Autorin selbst spielte die junge Frau mit allerbesther Natürlichkeit und sogar mit persönlichem Charme. Gegen dieses köstliche Einakterchen fiel dagegen das „Epeleledrama“ am Schluß, „Die Verlobung“, eine Satire auf die Noeren-Prüderie, entschieden ab. Im Allgemeinen amüsrte sich das ziemlich zahlreich erschienene Publikum während des Abends ganz lieblich und sparte nicht mit Beifall, aber die schmähliche Hitz machte doch etwas schläfrig und der stereotype Biedermeierrod der Künstler und das stereotype Ankündigen der Vorträge, die nicht immer einer solchen Art kundigung werth waren, ermüdete ein wenig. Etwas mehr Mousseur, etwa in der Art, wie ihn beim hiesigen Gastspiel des Bauerwein-Brettl's Lina Abarbanel entwickelte, hätte nicht schaden können. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Leo Tolstoi schreibt zur Zeit an seiner eigenen Lebensbeschreibung. Fräulein Kaufmann vom hiesigen Königlichen Theater hatte bei ihrem Gastspiele in München durchschlagenden Erfolg. Sie wurde zehnmal hürmisch herbeigerufen und mußte ihre Gesangsleistung da capo singen. Götar Flaishlens „Martin Lehnhardt“ wurde bei der Erkauführung im Kurtheater Berg beifällig aufgenommen. Das oberhessische Volks-Theater feht 1000 Mark aus als Preis für das beste Volksstück, das seinen Stoff dem oberhessischen Industriebezirk entlehnt. Für die Ueberdrittstellung des Crechhele-Tempel's auf der Akropolis von Athen hat die dortige archäologische Gesellschaft einen Kredit von 20,000 Drachmen bewilligt.

Sonognio, der große Musikverleger in Mailand, hat, wie der „Gaulois“ berichtet, einen Weltwettbewerb unter den Komponisten der ganzen Welt für eine einaktige Oper organisiert, bei dem ein Preis von 50,000 Francs ausgesetzt ist. Man erinnert sich, daß bei einem ähnlichen musikalischen Wettbewerb, den derselbe Verleger organisiert hatte, Mascagni mit seiner „Cavalleria rusticana“ als Sieger hervorging. Der Preis wird von einer internationalen Jury zuerkannt werden.

Maurice Maeterlinds neuestes Werk „Monna Banna“ ist bereits vom Deutschen Theater in Berlin, vom Hofburgtheater in Wien und vom Münchener Schauspielhaus erworben worden.

Der finnlandische Senat hat dem Komponisten Sibelius, der allgemein als der bedeutendste Musiker Finnlands gilt, eine Summe von 1600 Mk. und einem anderen Komponisten, Armas Jaernefelt, eine Summe von 1000 Mk. als nationale Belohnung bewilligt.

Der deutschen Sprache fehlt ein Wort für den Fremdausdruck Violett.

Vom Bädertisch.

* Soeben ist im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen: „Variété“ von John Zad Brieslander. 12 Kunstblätter auf Japan-Karton in hochleganter Mappe. (Preis 6 Mk.) — Die heutige Kunst sieht im Zeichen des Variété; der geniale Künstler des Variété ist John Zad Brieslander. Wenn man die großen modernen Zeichner nennt, die mit schöpferischer Kraft die Gegenwart in ihre Schwarzweißkunst bannen, wird auch stets John Zad Brieslander als einer der ersten mitgenannt werden. Mit Recht hat man ihn als den deutschen Beardsley gepriesen, und seine Bilder stellen sich thatsächlich den besten Schöpfungen des weltberühmten englischen Künstlers, sowohl was seine Pittanterie und graziose Auffassung des Sujets, als auch was wildphantastischen Humor und souveräne Lebensironie anlangt, würdig an die Seite. In Artisten- und Sportkreisen, sowie in der Welt der modernen Ueberdritt dürfte das Werk besonders stark gewürdigt werden.

fest davon überzeugt ist, daß ihm konsequent Unrecht geschieht. Er hat bei seinen unglücklichen Waispensationen sein Vermögen verloren, seine Existenz ruiniert, und jetzt klammert er sich an die Stadt und will geholt werden. Der Mann ist alt und arm, und man muß ihn bedauern. Wir sind natürlich nicht in der Lage, nachzuprüfen, wie es sich mit seiner Sache verhält, müssen aber annehmen, daß er nicht von Rechts wegen das verlangen kann, was man ihm nicht gewähren will. Sollte es aber nicht doch vielleicht möglich sein, in irgend einer Weise seinen Wunsch nach Arbeit zu befriedigen? Wenn er auch nicht unerschuldert in die traurige Lage gekommen ist, in der er sich befindet, so sollte man hier doch, wenn es irgend möglich ist, so weit zu helfen suchen, als es sich mit den Grundsätzen der Menschlichkeit vereinigen läßt.

Die Weihe des Auguste-Victoria-Tempels.

Das Sommerfest des „Westlichen Bezirks-Vereins“, verbunden mit der Einweihung des auf Kosten des Vereins errichteten Aussichtstempels, nahm, vom herrlichsten Wetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Gegen 6 Uhr bewegte sich unter den Klängen eines lustigen Marsches ein stattlicher Zug, Herren, Damen und Kinder, von der John'schen Schützenhaus-Restaurations nach dem nahegelegenen, mit Girlanden und Fahnen festlich geschmückten Tempel. Nachdem unter Musikbegleitung ein vom Vorsitzenden des Vereins gedichtetes Weibsel von sämtlichen Teilnehmern gesungen war, ergriff der Vorsitzende, Herr Lehrer Höfer, das Wort zu folgender schwingvollen Ansprache: Eine festliche Veranstaltung hat uns heute zu einer Zeit, wo sich der Frühling in seiner vollsten Pracht entfaltet hat, an diesem Punkte, einem der schönsten in der näheren Umgebung Wiesbadens, zu einer kleinen Feier zusammengeführt. Es gilt die Weihe dieses Tempels, den der „Westliche Bezirks-Verein“ hat erbauen lassen. Den meisten von Ihnen, werthe Festgäste, wird es wohl bekannt sein, wie wir dazu gekommen sind, diese Stelle durch einen solchen Bau zu markieren. Ich brauche deshalb die Entstehungsgeschichte hier nur in kurzen Zügen darzulegen. Als die Schützenstraße angelegt und die elektrische Bahn unter die Eichen geführt worden war, entwickelte sich bald ein so lebhafter Verkehr nach dem Walde, daß, um den elektrischen Betrieb flott bewerkstelligen zu können, bald die Legung des zweiten Geleises in die Schützenstraße und damit die Erweiterung derselben notwendig erschien. Bei der Ausführung dieser Erweiterung wurde die Erdmasse in der Nähe, an dieser Stelle, aufgeschüttet, eine Stelle, die von Natur schon einen in das Thal vorgeschobenen Punkt bildete. Dadurch entstand allmählich ein freier Platz, der vermöge seiner gleich einer Basti vorgeschobenen Lage einen Blick thalauf- und thalabwärts gewährte. Als ich gewahrte, daß mit dem allmählichen Vorrücken des Platzes auch die Aussicht immer schöner wurde, entstand in mir der Wunsch, diese Stelle durch irgend ein weithin sichtbares Zeichen, etwa einen Aussichtstempel, markiert zu sehen, damit man schon von Ferne darauf aufmerksam würde. Verschiedene Freunde, die ich dorthin führte, waren ebenso entzückt davon und als geeignetste Körperschaft zur Ausführung erschien uns der „Westliche Bezirks-Verein“, der ja auch die an den Westen grenzenden Wälder seit Jahren mit in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen hat, und bald waren die Vorstandsmitglieder unseres „Westlichen Bezirks-Vereins“ dafür gewonnen, an dieser Stelle einen Naturtempel zu errichten, der in einfachen und doch schönen, seiner Umgebung entsprechenden Formen sich aus dem Waldesgrün erheben und von Weitem sichtbar sein sollte. Die Generalversammlung unseres Vereins vom Oktober vorigen Jahres stimmte einmütig zu und so schritten wir, nachdem die Genehmigung des Magistrats eingeholt und die Zeichnung zu demselben vorgelegt worden war, zur Ausführung des Bauwerks. In Meister Schürg von Clarenthal gewonnen wir einen Mann, der den Tempel ebenso solide, wie geschmackvoll errichtete und damit eine Probe seines Könnens wohl abgelegt hat. So steht er heute vor uns, vollendet, als eine neue Zierde unseres schönen Waldes und der Umgebung Wiesbadens. Jeder, der hierherkommt, freut sich des Anblicks und der prächtigen Aussicht, die so mühelos selbst für den wegunfertigen zu erreichen ist. Von hier schweift das entzückte Auge über ein Bild, wie es schöner und lieblicher kaum gedacht werden kann. Vor uns liegt das hübsche Wiesenthal, das von dem plätschernden Waldbach bewässert, mit seinen anmuthigen Bindungen, mit seinen Einbiegungen in die Wälder stets nur Abwechslung bietet. An das grüne Wiesenthal reiht sich der prächtige Buchen- und Eichenwald, mit seinem Rande und den überhängenden Zweigen den am Saume sich hinziehenden Pfad überschattend. Darüber erhebt sich thalaufwärts der malige Gebirgsstamm des Taunus von Rentmauer nach Bleidenstader Schläferkopf bis zur hohen Wurzel, der höchsten Erhebung des Taunus in der Nähe Wiesbadens. Thalabwärts entrollt sich wieder ein ganz anderes Bild. Ueber das Waldmühlthal mit seinen schmutzen Landhäusern und über den südwestlichen Teil der Stadt und die rauchenden Schornsteine der Amöneburg hinweg trifft der Blick den Rheinstrom und die Brücke und die Thürme von Mainz, die grüßend herüberwinken, bis zu den blauen Höhen des Odenwaldes, aus denen deutlich der Melibokus hervorragt. Zu diesem Bild in die Ferne kommt noch die malige Umgebung unseres Tempels, der in seiner unmittelbaren Nähe die alten, hundertjährigen Eichen hat, unter deren Schatten schon unsere Väter ihre Feste feierten. Ja, es ist ein schöner Punkt, den unser Tempel markiert, der uns die wesentlichsten von den sieben Dingen vor Augen führt, die nach dem bekannten Sprichwort den Reichtum Rausaus in Wörtern ausdrücken, die alle mit dem Buchstaben W beginnen: Wald, Weihe, Wasser. Und unser Tempel paßt mit seiner schönen Bauart ganz in den Rahmen der Umgebung hinein. Er ist aus festem eichenen Naturholz in edlen, architektonischen Formen solide zusammengefügt, und überdölbt sich schüßend das Dach, das mit seiner rothen Farbe schon von Weitem dem Wanderer aus dem Grün des Waldes entgegenwinkt, während ein Thürmchen mit der bronzenen Kugel das Ganze krönt und beruhigend abschließt. So steht der Bau vollendet da, Dank dem Entgegenkommen Aller, die zur Fertigstellung desselben beigetragen haben — Dank zunächst dem Magistrat, der in bereitwilligster Weise das Naturholz dazu zur Verfügung gestellt und auch den städtischen Obergärtner beauftragt hat, den Ploß um den Tempel würdig herzurichten, welchem Auftrage derselbe nach Anhörung unserer diesbezüglichen Wünsche in bester Weise nachgekommen ist, Dank dem schlichten Manne von Clarenthal, der den Bau in so schönen Formen ganz allein gezeichnet und ausgerichtet hat, Dank den Vorstandsmitgliedern und den Mitgliedern des Vereins, die in uneigennützigster Weise zu dem Gelingen des Werkes beigetragen haben, insbesondere dem Herrn Architekten K o h b a c h, der die Zeichnung entworfen, dem Herrn H a h l e r, der den Bau geleitet und beaufsichtigt, auch selbst mit Sachkenntnis mitunter die helfende Hand ange-

legt, überhaupt dem Werke Liebe und Sorgfalt gewidmet hat, wie sie nur eine Mutter ihrem Kinde widmen kann, Dank dem Herrn Spengler S c h e e r, der den Knopf oben auf das Thürmchen geliefert hat, dem Herrn Stoll und J i n t g r a s s, die das Eisen zu dem Schilde und Ständern gespendet, dem Herrn Hoffschlosser P h i l i p p i, der den Ständer geschmiedet, dem Herrn Schlosser H a g e n, der das große Schild an den Tempel und dem Herrn Maler K o d e r, der mit kunstreicher Hand die Aufschriften auf diesem Schilde und an den Wegweisern angefertigt hat. So freuen wir uns Alle des wohlgelungenen Werkes, das wieder einen Beweis dafür liefert, daß vereinte Kräfte Manches zu vollbringen vermögen, was der Einzelne nicht zu Stande bringen kann. Und jedes Mitglied des Vereins hat das freudige Bewußtsein, auch etwas zu dem schönen Werk beigetragen zu haben. Darum freuen wir uns, daß Sie heute so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind und daß auch der Magistrat unserer Stadt durch einen Abgeordneten vertreten ist. So wollen wir denn den Tempel nach dem Willen und Beschluß der im April stattgefundenen Generalversammlung mit dem Namen Auguste Victoria weihen und ihn dem Eigentum und Schutz der städtischen Behörde übergeben. So stehe fest, mein Tempel, zu allen Jahreszeiten, in Sonnenschein und Wintersturm! Mögst Du verschont bleiben vor der Wuth elementarer Gewalten, wie vor der Zerkürungsucht tochter Wubenhände! Mögen nur fröhliche, glückliche Menschen bei Dir eintreten und sich noch recht viele Augen und Herzen an dem herrlichen Anblick von dieser Höhe aus erfreuen. Das Werk ist geschaffen vom „Westlichen Bezirks-Verein“ nicht allein für den Westen, sondern für die ganze Stadt und ihre Bewohner, sowie für alle, die als Gäste bei ihr eintreten. Denn was wir als Bezirks-Verein für den Westen schaffen, das thun wir zu gleicher Zeit zum Besten, zur Verschönerung der ganzen Stadt. Wir bilden nicht eifersüchtig auf Verschönerungen in anderen Stadttheilen, sondern wollen nur, daß die gleiche Sonne, die im Osten scheint, auch im Westen erwärmend und erleuchtend ihre Strahlen senden möge. Bei diesen Bestrebungen denken wir an die Worte des Dichters: „Möge Jeder, still beglückt, — Seines Theiles worten; — Wenn die Rose selbst sich schmückt, — Schmückt sie auch den Garten.“ Darum gilt unser Streben dem Wohle der ganzen Stadt, die uns lieb und werth ist und deren Wachsen und Gedeihen uns Allen am Herzen liegt. Deshalb glaube ich dem Zustimmung von Ihnen Allen sicher zu sein, und Sie werden freudig einstimmen, wenn ich ausrufe: Unsere schöne Stadt Wiesbaden möge ferner blühen und gedeihen; sie lebe hoch! Der Waispruch des „Bezirks-Vereins“ sei: Jeder an seinem Theil, doch dem Ganzen zum Heil! — Während des eigentlichen Weibsel wurden aus dem Thal Völkerschüsse zur Erhöhung der feierlichen Stimmung abgegeben. Herr Stadtrath Weill, welcher als Vertreter der Stadtverwaltung erschienen war, dankte dem Verein im Namen derselben für sein Wirken. Es sei ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, den Tempel für die Stadt zu übernehmen und er habe sich umso lieber dieser Aufgabe unterzogen, als er den Bestrebungen des Vereins schon lange sympathisch gegenüberstehe und es ihn ganz besonders freue, daß der Verein dazu beitrage, daß ein Lieblingswunsch von ihm, den Wald des Distrikts „Hedenkes“ mehr zur parkartigen Gestaltung zu bringen, näher rüde. Als alter Wiesbadener Bürger könne er sich noch gut erinnern, daß nur durch wenige fahr- und gangbare Straßen unsere schönen Wälder zugänglich waren. Dem segensreichen Wirken des „Verschönerungs-Vereins“ in Verbindung mit dem zielbewußten Vorgehen der Stadtverwaltung sei in dieser Beziehung in ca. 50 Jahren Großes geleistet worden. Wenn die Bezirks-Vereine an diesem Bestreben mitwirken, so werde das von der Stadtverwaltung dankbar anerkannt und er könne die Versicherung geben, daß diese stets gern bereit sei, mit diesen Vereinen Hand in Hand zu gehen zum Wohle und Gedeihen unserer schönen Stadt. Im weiteren Verlauf der Feier brachte Herr S t e i c h ein Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Victoria aus. Herr Stadtrath Weill sprach Namens des Süd-Vereins, indem er ebenfalls die wunderschöne Lage des Tempels lobte und sich freute, daß der Westend-Verein bestrebt sei, im Interesse der ganzen Stadt zu wirken. Der Süd-Verein sei stets bereit, Hand in Hand mit dem Westend-Verein zu gehen, um mit ihm brüderlich zusammen zu arbeiten. Alsdann wurde, nachdem das schöne Lied „Wer hat Dich, Du schöner Wald, aufgebaut so hoch da broden?“ gesungen worden war, nach dem Festplatz zurückgekehrt. Auf dem Festplatz brachte noch Herr S c h r o e d e r ein Hoch auf Herrn Stadtrath Weill und letzterer ein solches auf den Westend-Verein aus. Herr F r i e d r i c h H a h l e r sen. brachte ein Hoch auf Herrn Höfer aus. Inzwischen wurde zwei Vieder gesungen und die Kinder mit Schnellmäusen, Eiertragen u. unterhalten und durch schöne Preise belohnt. Nach eingetretener Dunkelheit folgte eine Lampionpolonaise für Kinder, der Festplatz wurde bengalisch beleuchtet und dann durch Feuerwerk das Fest verschönert. Die Kapelle, die den Nachmittag durch ihr Konzert die Teilnehmer erfreute, mußte schließlich noch in später Abendstunde lange Zeit in Anspruch genommen werden, damit das Fest auch durch den Tanz zur Zufriedenheit Aller in später Abendstunde seinen harmonischen Abschluß fand.

Sosnachricht. Frau Herzogin M a r v o n W ü r t t e m b e r g ist gestern nach fünfmonatlichem Kurgebrauche, während welchem sie im „Hotel Vittoria“ wohnte, von hier wieder abgereist.

Kurhaus. Am Sonntag, den 29. Juni, findet ab 8 Uhr Strauß-Abend der Kurkapelle statt.

Abschiedsfeier zu Ehren unseres scheidenden Polizeipräsidenten. Einem in weiten Kreisen der Einwohnerschaft Wiesbadens geäußerten Wunsche entsprechend, soll wie aus dem Angezettelten unseres Blattes hervorgeht, zu Ehren unseres von hier scheidenden seitherigen königlichen Polizeipräsidenten, Prinzen von R a t i b o r, eine Abschiedsfeier stattfinden, und zwar am Donnerstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, im großen Saal des Kurhauses. Theilnehmerkarten zu 2 Mk. 50 Pf. sind bis spätestens Mittwoch, den 2. Juli, 12 Uhr Mittags, an der Tageskasse des Kurhauses, bei dem Botenmeister im Regierungsgebäude, Bahnhofstraße 15, und bei dem Botenmeister im Rathhause zu haben.

Kirchliches. Das 25-jährige Priester-Jubiläum begehen im August d. J. Herr Pfarrer Monrial aus Rübelsheim, zur Zeit Pfarrer in Oberliesbach, und Herr Frühmesser Niel in Geisenheim. Herr Niel ist bekanntlich einer der drei Insassen, die bei dem schrecklichen Vootunglüd am 18. April 1900 mit dem Leben davonkamen.

Eine Erinnerungsmedaille an König Albert von Sachsen wurde von der „Wiesbadener Metallwaaren-Fabrik“ (Inhaber Karl Vogel) hergestellt. Diese sreulich und kunstvoll

ausgeführte Medaille dürfte namentlich für Sachsen ein werthvolles Andenken an den verstorbenen Sachsenkönig sein. Die Vorderseite der Medaille zeigt das Bildniß des Königs in Uniform. Zwei verschlungene Bänder tragen den Denkpruch von dem Kreuze des königlich sächsischen Ordens der Kautentkronen: „Providentiae memor“; das Ganze ist umgeben von Eichenlaub und Palmenzweigen. Auf der Rückseite der Medaille befinden sich auf mattem Grunde, von Trauerflor umgeben, zwei Randelaber, deren Schalen erlöschendes Feuer zeigen; zwischen diesen ist das sächsische Wappen mit umflorter Königskrone angebracht und oberhalb derselben das Kreuz. Am unteren Rande steht die Inschrift: „Sachsenort, 19. Juni 1902.“ Die Medaillen werden in Thaler- und Fünfmartstückgröße aus Aluminium, Tombak, Kupfer, versilbert, vergolbet und bronzirt und in edel Silber hergestellt und sind auch als Brosche zu tragen.

Neue Ansichtskarten von Wiesbaden, in feinstem Lichtdruck hergestellt, sind soeben im Verlag Karl v. d. B o o g a a r t hier erschienen und in jeder Buch-, Schreib- und Papierwaarenhandlung erhältlich. Bei der nicht geringen Anzahl bereits vorhandener Ansichten ist es genannter Verlag dennoch gelungen, vollkommen neue, malerisch wirkende Motive, welche sich besonders zur Reproduktion auf Ansichtskarten eignen, herauszufinden. Diese Serie von 35 Ansichten dürfte beim sammelnden Publikum gewiß Anklang finden.

Ärztliches Hülfspersonal. Der hiesige Standes-Verein ärztlich geprüfter Masseure schreibt uns: „Anknüpfend an die in Nr. 288 dieses Blattes enthaltene, für weitere Kreise interessante Ausführungen, „betreffend die staatliche Prüfung des ärztlichen Hülfspersonals“, möge gestattet sein, darauf aufmerksam zu machen, daß der darin gebrauchte Hinweis auf die in verschiedenen Städten bereits bestehenden „Bundesvereine“ sich für Wiesbaden auf den seit etwa 3 Jahren hier bestehenden „Standes-Verein ärztlich geprüfter Masseure, E. V.“ bezieht, welcher entsprechend der Bundesfassung die Einrichtung getroffen hat, daß demselben außer Masseuren auch Krankenpfleger und Heilgehülfen beitreten können, und daß die Ermwerbung der Mitgliedschaft von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig gemacht wird: 1. Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Unbescholtenheit des Bewerber, 2. Krankenpfleger und Pflegerinnen müssen den Nachweis erbringen, daß sie an einer staatlich zugelassenen Krankenpflegeschule ihr Examen mit Erfolg bestanden haben, oder ihre Qualifikation durch Zeugnisse über mindestens zweijährige Dienste in Krankenanstalten nachweisen können, 3. Masseure und Heilgehülfen, bezw. Masseurinnen und Heilgehülfinnen müssen im Besit von guten ärztlichen Zeugnissen über eine mindestens zweijährige praktische Berufsthatigkeit sein; die Beibringung des staatlichen Prüfungs-Zeugnisses ist wünschenswerth, 4. Wachenpflegerinnen müssen einen Ausweis über mindestens 1/2-jährig erfolgreiche Ausbildung vorlegen können.“

Ein nasses Bad nahmen gestern Abend zwei Damen und ein Herr im großen Kurhausweicher. Nicht aber etwa freiwillig; dazu wäre ja auch der Platz etwas schreik gewöhnt gewesen, sondern sehr unwillig. Daß die drei Aus Fremden, die eine gemütliche Gondelfahrt auf der unschuldbigen, spiegelglatten Fläche des Weichers unternommen hatten, plötzlich zum Schrecken der Luftmanöbelnden in der kühlen Fluth untertauchten und von einem der Gondelriete mit aufgetrampelten Hemdarmeln gerettet werden mußten, war die Schuld des männlichen Theilnehmers der idyllischen Rahnfahrt. Er wollte zu Bekannten, die in einem zweiten Rahn gondelten, hinübersteigen und klappte aus Mangel an Seetüchtigkeit die ganze Geschichte um, also dem schönen Vergnügen ein unangenehmes nasses Ende bereidend.

Patentwesen. Dem Herrn Ernst U r b a s, Bäckermeister, Schwalbacherstraße hier, ist durch das Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, ein Gebrauchsmusterschutz auf ein sogenanntes Läng- oder Ausrollholz für Bäcker- bezw. Konditoreizwecke erwirkt worden. Dasselbe ist infolgedessen neu, als es zwei, am besten drei, in einer Metall-Lasche an einander gereiht laufende Walzen besitzt, die eine gemeinsame Führung, die höher als ihre Mitten liegt, haben. Die aus der Praxis entnommenen Vortheile sind mehrfach, denn erstens läßt sich bei den Handgriffen, die außer der Walzenmitte überhöht liegen, viel leichter walzen und wird durch Anwendung von zwei oder drei Walzen die Teigplatte egal. Nach Bedarf kann bei entsprechender veränderter Lage auch mit einer Walze gearbeitet werden. Außerdem sind die Walzen gegen Zerbrechen oder Zerspringen bei Stoß oder Fall durch Blechscheiben auf den Stirnseiten geschützt.

Selbstmord aus verschämter Liebe verübte, wie die „Volkszt.“ berichtet, die 21-jährige Frida Ritter, welche in Wiesbaden geboren und bei einem Wirth in der Schwälmerstraße in Bodenheim bedienstet war. Sie nahm eine solch starke Dosis Gift zu sich, daß sie schon nach kurzer Zeit, als die Hauswohner durch ihr Hülf- und Wehgeschrei auf sie aufmerksam gemacht wurden, verschied. Der zufällig in der Straße anwesende Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß es ein in Bodenheim beschäftigter Bäckerbursche ist, der ihr untreu wurde und den sie für diese That verantwortlich macht. Dem Mädchen wird von dem Wirth ein recht gutes Zeugniß ausgestellt.

Wohnwechsel. Herr Restaurateur Georg Reichel hier verkaufte sein Besitzthum am Sedanplatz, Ecke der Seerobenstraße (Restauration „Zum Seban“), durch die Vermittlung der Immobilien- und Hypotheken-Agentur von Wilhelm Nickel, Hellmündstraße 32, an Herrn Heinrich Kretel, den langjährigen Restaurateur des Gasthauses „Zum Rheinischen Hof“.

Kleine Notizen. Der Militärgottesdienst in der Marktkirche (Pfarrer Franke) findet nicht, wie irrthümlich im Kirchenzettel angegeben, um 10 Uhr, sondern um 8 Uhr 40 Minuten statt. Um 10 Uhr ist Hauptgottesdienst. Die Predigt hat anlässlich des morgen stattfindenden Jahresfestes des „Christlichen Vereins junger Männer“ Herr Pfarrer Klug aus Barmen übernommen. — Herzog v'Arco, welcher hier zur Kur weilte, besuchte mehrere Male den Kunstsalon des Herrn Karl Merkel-Heine, er erwarb das Portrait Michel Angelos, gemalt von Horace Vernet in Paris, ein bedeutendes Meisterwerk des großen verstorbenen Künstlers. Interessenten können das Gemälde noch auf kurze Zeit besehen, bevor es an seinen Bestimmungsort nach Washington abgeht.

N. Diebrich, 27. Juni. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 25. i. M. als Stadtausschuß der Frau Friedrich Kimmel Wittve nach eingehender mündlicher Verhandlung die erbetene Konzession zum Betriebe der G a s - u n d S c h a n k - w i r t s c h a f t in ihrem Hause Wiesbadenerstraße 106

ertheilt. Ferner genehmigte der Magistrat: das Gesuch des Herrn Franz Weber, zur Zeit wohnhaft in Obersfeld, betreffend Ausübung der unbeschränkten Schankwirtschaft im Hause des Herrn Heinrich Hoffarth, Wolfstraße 2, das Gesuch des Herrn Vins Reuter, zur Zeit in Wiesbaden, betreffend Ausübung der Gast- und Schankwirtschaft in dem Hause des Herrn Karl Schuhmacher, Kaffelerstraße 2, und das Gesuch der Firma Koffel u. Nitolan, betreffend Aufstellung eines feststehenden Dampfkessels auf ihrem Ziegeleigrundstück an der Schiersteinerstraße. Das Gesuch des Herrn Jakob Franz dahier, betreffend Errichtung einer unbeschränkten Schankwirtschaft in einem Teile der verlängerten Mainzer- und Wilhelmstraße zu errichtenden Hause, wurde abgelehnt. — In einer hiesigen Wirtschaft versuchten vor einigen Tagen drei junge Leute falsches Geld auszugeben. Sie bezahlten ihre Rechnung mit einem falschen Fünfmarsstück, welches aber von dem Wirth zurückgewiesen wurde, worauf sie in echtem Geld ihre Schuld beglichen und verdufteten. Leider hat es der Wirth verabsäumt, rechtzeitig Polizei zu requirieren, wodurch es gewiß gelungen wäre, die Bürschen bei frischer That abzufassen.

— Schierstein, 27. Juni. Das hiesige Stationsgebäude wird in nächster Zeit eine recht beträchtliche Vergrößerung erfahren. Der größte Theil des seitherigen Gebäudes wird niedergelegt und an seiner Stelle wird ein den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechender stattlicher Neubau entstehen. Die dadurch entstehenden Kosten werden sich auf 20,000 Mk. belaufen. Die Ausführung sämtlicher Arbeiten wurde Herrn Architekt und Bauunternehmer Ph. Nicolay hier übertragen, welcher schon anfangs nächster Woche mit dem Abbruch beginnen wird. Neben dem Gebäude ist eine Halle errichtet, welche während der Zeit des Umbaues als Bureau Verwendung finden soll.

— Frankfurt a. M., 27. Juni. Neue städtische Beamten-Wohnhäuser wurden dieser Tage an der Emserstraße fertiggestellt. Es sind im Ganzen 8 Bauten mit 12 Dreizimmer- und 24 Zweizimmer-Wohnungen. Der Mietpreis stellt sich auf 34—38 Mk. bzw. 22—24 Mk. pro Monat. Die Räume sind hell und luftig und entsprechen allen berechtigten Anforderungen.

Gerichtssaal.

— Im Leipziger Bankprozeß wurde gestern die Verlesung der Protokolle fortgesetzt. In dem Protokoll vom 23. Juni 1899 werden die Reisen Ernens nach Paris, Nantes und Rußland erwähnt, ebenso die Studienreisen Sachsenröbers, Wölkers und Genschls nach Ungarn und Bosnien, sowie die dabei gemachten Erfahrungen bezüglich der Treiberunternehmungen. Sachverständiger Daltron sagt aus: die Bank wußte bereits im April 1899 von der Werthlosigkeit der bosnischen Gesellschaft, während Erner keine Kenntniss davon gehabt haben will. Der Vorsitzende greift sodann auf die Gutschrift von Wechslen zurück. Es kommt die Zeit zur Sprache, als man sich um die Zulassung der jungen Treiberaktien an die Berliner Börse bemühte. Aus Briefen an Gensch geht hervor, daß dieser in alle Transaktionen der Treiber-Gesellschaft und der Leipziger Bank eingeweiht war. Ein Aufsichtsraths-Protokoll vom 10. November 1899 berührt die großen Engagements mit Kassel. Mit dem Kreditgeben sollte aufgehört und das Conto verringert werden. Der Aufsichtsrath und die Direktion gelangten zu der Ansicht, daß man nicht mehr zurück könne.

Kleine Chronik.

Die durch ihre Somatose bekannten Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld, haben auf der Ausstellung des „Vereins schlesischer Fachphotographen“ in Breslau für ihre vorzüglichen photographischen Präparate (Ebinol etc.) die goldene Medaille zugesprochen bekommen.

Ein Heizer geriet am Donnerstag auf der Bahnstation Emmerich so unglücklich zwischen die Puffer, daß der Tod sofort eintrat.

Ein bedauerlicher Unfall trug sich auf dem Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin zu. Dort turnten die Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums und eine Anzahl Knaben übte sich im Diskuswerfen. Im Eifer des Spiels rannte der untersekundaner R. einem emporgeschleuderten Diskus entgegen, kam in die Wurfrichtung und die schwere Metallscheibe traf im Herabfallen den Schüler derartig an den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. R. wurde nach Anlegung eines Nothverbandes in bewußtlosem Zustand nach der elterlichen Wohnung gebracht.

In Boghera sprachen die Geschworenen die Marchesa Ricci Dellatorfa frei, die von ihrem Gatten seit mehreren Jahren getrennt lebt und ihre mit ihrem Manne zusammenlebende Nebenbuhlerin vor einigen Monaten auf offener Straße niedergeschossen hatte. Die zahlreichen Zuhörer nahmen das Urtheil mit höchstem Beifall auf.

Der Direktor des städtischen Schlachthauses in Lemberg erschah nachts einen Wächter, weil dieser, wie der Direktor behauptet, ein Attentat auf ihn habe ausüben wollen.

Infolge eines auf der Donau herrschenden Sturmes wurden drei Boote, in welchen sich zusammen 25 Personen befanden, auf den Babakai-Felsen geschleudert. Sämtliche Insassen ertranken.

Die Meldung, daß Familie Humbert nach Korfu geflüchtet sei, ist unrichtig. Die Polizei stellt jedoch diesbezügliche Nachforschungen auf den Korfu anlaufenden Dampfern an.

Die aus Keskemet in Ungarn gemeldet wird, wurde der Oberleutnant des dort garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 38, Namens Adam, welcher mit einer brennenden Cigarette im Bett einschlief, am Morgen als verkohlte Leiche aufgefunden. Durch die Cigarette war das Bett in Brand gerathen.

In der Kriegsschule in Sandhurst brach vorgestern wiederum eine Feuersbrunst aus. Es ist dies seit kurzer Zeit der vierte von Schülern der Anstalt gelegte Brand. Man befürchtet noch weitere Nachakte Seitens der Schüler. Dieselben waren nämlich kürzlich wegen eines Auftrahrs bestraft worden.

Der Zustand des Präsidenten Steijn schließt, wie die „Reederlandia“, das Organ des Allgemeinen Niederländisch Verbands“ mittelt, jede Hoffnung auf Besserung aus. Steijn leidet an fortschreitender Lähmung (Ataxie) und wird wohl noch ein längeres Krankenlager haben, bevor der Tod ihn erfaßt. Vor etwa 7 Monaten hat der Präsident bei einem Sturz aus dem Wagen schwere innere Verletzungen bekommen, und wie wohl er später wieder hergestellt schien, wird sein Leiden wohl daraus hervorgehen. Steijn ist erst 46 Jahre alt.

Sport.

Die Rennbahn Wiesbaden.

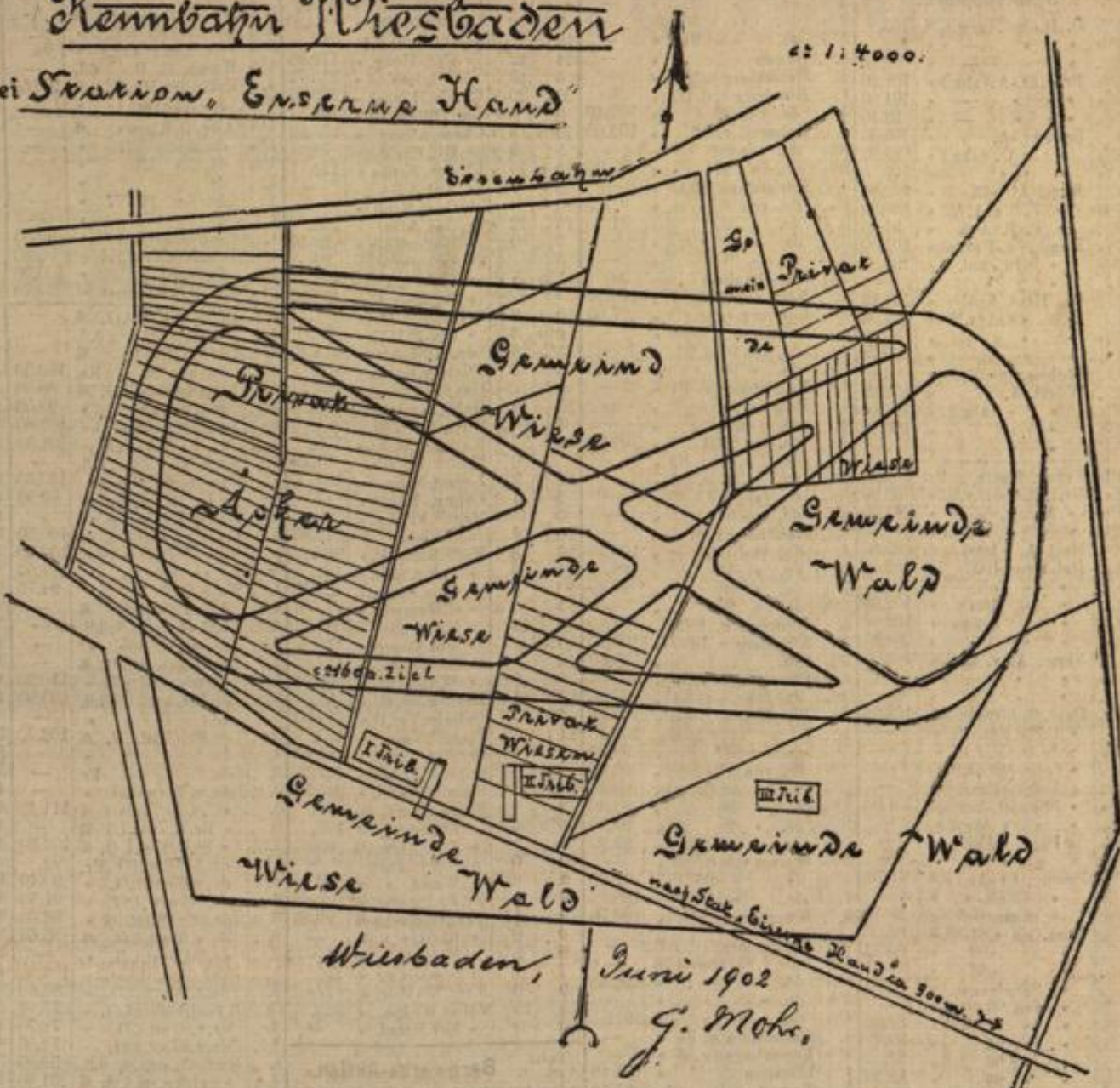
Der vorläufige Ausschuss des Renn-Klubs Wiesbaden ist von der Voraussetzung ausgegangen, daß es angezeigt wäre, bevor er vor die große Öffentlichkeit tritt, sich das Gelände zur Anlage einer Rennbahn zu sichern. Jetzt ist es ihm gelungen, das Terrain bei der Station Eiserne Hand, welches er für die Herstellung einer vorläufigen Hindernißbahn als durchaus günstig betrachtet, auf eine Dauer von 3 Jahren zu pachten mit dem Recht, dasselbe innerhalb dieser Zeit jeden Augenblick zu

Cliehes auf höheren Befehl vernichtet worden seien und welche Behörde einen derartigen Auftrag ertheilt habe?

London, 27. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking: Der Vikar von Ezechwan benachrichtigte die Regierung, die Gebäude der anglo-amerikanischen Mission in Tienkuchao seien von einem Volkshaufen zerstört worden. Ein Missionar wurde ermordet, dessen Name und Nationalität nicht gemeldet ist. Es erging ein Edikt, durch das die Ortsobrigkeit des Ranges entsetzt und die Ausrottung der Aufrührer angeordnet wird. Mehrere Rädelshüter sollen enthauptet sein.

Rennbahn Wiesbaden

bei Station, Eiserne Hand



einem sehr schon festgesetzten Preis käuflich zu erwerben. Sollte sich demnach das Bedürfnis herausstellen, die Hindernißbahn in eine Flachbahn ersten Ranges, wie sie nach dem Urtheil des Sachverständigen Herrn Baurath Krone in Berlin nirgends schöner herzustellen wäre, auszubauen, so ist auch dieser Fall vorgesehen, und mit nahezu allen beiliegenden Grundeigentümern bei einer Vergrößerung des Rennplatzes schon jetzt zu einem bestimmten Preis abgeschlossen worden. Der Pachtpreis für die projektirte Bahn beträgt 4 pCt. des Ankaufspreises, dieser Ankaufspreis beträgt für die Private-Acker und Wiesen 10 Mk., während die Gemeinde Bleidenstadt für ihre Terrains 6 Mk. und für einen kleinen Bruchteil 4 Mk. pro Ruthe gefordert hat. Im Ganzen ist der Rennplatz ca. 110 Morgen groß. Der Gesamtpreis stellt sich auf ca. 80,000 Mk., sodas die Pacht à 4 pCt. ungefähr 3200 Mk. betragen wird. Da ein Theil Wald abzutreiben ist, muß jetzt noch, nachdem alle sonst nöthigen Abschlüsse notariell stattgefunden haben, auch bei dem Forstfiskus um Genehmigung wegen des Fällen der Bäume eingekommen werden. Hoffen wir, daß diese Behörde dem Renn-Klub dieselbe bald ertheilt, damit das erste Rennen im Herbst dieses Jahres noch stattfinden kann.

— Fußball. Die erste Mannschaft des Wiesbadener Fußballklub fährt morgen Sonntag, den 29. cc., nach Frankfurt, um dort ein Wettspiel gegen die zweite Team des Frankfurter Reiterclubs-Klubs „Victoria“ auszufechten. Abfahrt 2 Uhr 45 Minuten.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— Bad Schwalbach, 28. Juni. Mit der Eröffnung des neuen Café-Restaurants und Konditorei „Hotel Viktoria“ in Bad Schwalbach ist einem längst gefühlten Bedürfnis für ein zeitgemäßes Lokal allerersten Ranges, welches gleichzeitig eine Fierbe der Stadt ist, entsprochen. Das in bester Lage des Badeortes, direkt an der Hauptpromenade am Eingange des Königl. Badehauses, der Trinkhalle und dem Musikpavillon gelegene Etablissement ist nach den Plänen des Herrn Architekten erbaut, in kunstvoller Eisenkonstruktion von der Maschinenfabrik Wiesbaden mit großen aufziehbaren Erkerfenstern ausgeführt und mit hochmoderner Innendekoration im Jugendstil (weiß mit gold) von Wisse und Böhlmann ausgestattet. Küche und Keller des Hotels stehen im Einklang mit der Ausstattung des Lokals.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 28. Juni. Wie verlautet, wird die Kammer spätestens am 10. Juli in die Ferien gehen. — Senator Provost de Launay kündigte dem Ministerpräsidenten an, daß er an ihn die Anfrage richten werde, ob es wahr sei, daß von der Familie Humbert zurückgelassene, gewisse Persönlichkeiten bloßstellende Photographien und

Reuters Korrespondent fügt hinzu, es schein sich um einen Aufrüst zu handeln, der gegen die Eintreibung der Auflagen für die Kriegsentschädigung gerichtet sei, ähnlich den Aufrüsten in verschiedenen Theilen des Reiches.

Depeschenbureau Herald.

— Berlin, 28. Juni. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Hamburg: Die vereinigten Ziegelei-Besitzer von Hamburg und Umgebung erklärten sich solidarisch mit den Innungsmeistern des Baugewerbes und beschlossen, denjenigen Meistern, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligen, fortan keine Bau-Materialien mehr zu liefern. — Im Madrider Königsschloß wurde, wie dem „V. L.“ von dort depeeschirt wird, durch die Explosion in Carabanchel viel Schaden angerichtet. Im Gala-Speiseaal sind 5 Glasiaränke, in einem anderen Saal ein riesiger venetianischer Spiegel zertrümmert worden. Viele Möbel wurden beschädigt, Thüren und Fenster aus den Angeln gehoben, Hunderte von Fensterscheiben zersplittert. Alles war mit Staub und Schutt bedeckt. In den Räumen der Königin-Mutter sprangen 5 geschlossene Behältnisse.

— Wien, 28. Juni. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, schweben zwischen Rom und Berlin Verhandlungen wegen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin.

— Lemberg, 28. Juni. Wie verlautet, wurde die Gemeinde-Vertretung von Stanislaw wegen der beschlossenen Protest-Kundgebung gegen die Marienburger Rede des deutschen Kaisers befördlich aufgelöst, da sie ihren statutarischen Wirkungsbereich überschritten habe.

— Paris, 28. Juni. Die Gerichtsbehörde von Douai befaht sich augenblicklich mit einer Spionage-Angelegenheit, in welcher ein deutscher Offizier kompromittirt sein soll. Der Betreffende soll sich seit längerer Zeit unter dem Namen Verol dort aufgehalten haben mit der Absicht, eine Anzahl neuer Geschütze, die augenblicklich in den französischen Werkstätten fabrizirt werden, zu besichtigen und deren Munition in die Hände zu bekommen. Er sei durch seinen Hotelier angezeigt worden, durch dessen Vermittlung er die Geschütze zu erhalten hoffte. Wie weiter aus Douai gemeldet wird, ist 150 Arbeitern der dortigen Militär-Werkstätten wegen Mangel an Beschäftigung gekündigt worden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Preussische Angelegenheiten: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: J. B. G. Köhler; für die Anzeigen und Reklamen: G. Tornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Scheibler'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 27. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.50; 1 Oester. S. G. = 2; 1 fl. O. Whrg. = 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.15; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto: 11 1/2

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Diverse Obligationen.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.) 102.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C. 102.	4	North. Pac. Prior. L.
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.) 101.80	4	Br. Lfd. E.B.G. E.2 95.	5	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	Bad. St.-A. 105.50	4 1/2	Homb. E. B. a. d. 103.50	4	Railr. Nav. Cons.
3 1/2	Bayr. Abl.-R. 102.80	4	Fr. H.-B. S. XIV 101.70	5	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Hamb. St.-Rente 102.60	4	do. XVI u. XVII 102.30	4	do. cons. Mtg.
3 1/2	Gr. Hess. St.-R. 102.50	4	do. XVIII 101.90	5	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	Sächsische Württ. A. 100.10	4	do. XIX 101.50	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Frans. Rente 102.50	4	do. XX 101.10	5	San. Fr. u. Nth. P. I. M.
3 1/2	Holl. A. 1896 h. fl. 95.80	4	do. XXI u. XXII 100.80	6	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	Ital. Rente G. Le 102.60	4	do. XXIII u. XXIV 100.50	6	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	Norw. A. v. 92 102.20	4	do. XXV 100.20	6	do. cons. I Mtg.
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl. 102.90	4	do. XXVI 100.00	5	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Russ. Cons. v. 80 100.	4	do. XXVII 100.00	6	St. L. Fr. M. W. Div.
3 1/2	Russ. Gold. A. v. 89 100.	4	do. XXVIII 100.00	6	St. Louis Wch. u. W.
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.) 99.60	4	do. XXIX 100.00	4	Union Pacific I Mtg.
3 1/2	Schw. O. v. 86 99.60	4	do. XXX 100.00	4	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	Schw. O. v. 90 99.80	4	do. XXXI 100.00	4	Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	Serb. amort. v. 95 69.10	4	do. XXXII 100.00	4	(Income-Bds.)
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) 99.50	4	do. XXXIII 100.00	4	
3 1/2	Türk.-Egypt.-Trb. 99.50	4	do. XXXIV 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. 101.70	4	do. XXXV 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (kl.) 101.80	4	do. XXXVI 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (H. Thor) 86.50	4	do. XXXVII 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (St. Kr.) 98.20	4	do. XXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (E. B. v. 89) 8. fl.	4	do. XXXIX 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (Silber 8. fl.) 100.10	4	do. XL 100.00	4	
3 1/2	Ung. Gold-R. (Inv.-A. v. 88) 100.10	4	do. XLI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 87 Pes. 106.10	4	do. XLII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 88 Pes. 100.	4	do. XLIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 89 Pes. 100.	4	do. XLIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 90 Pes. 100.	4	do. XLV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 91 Pes. 100.	4	do. XLVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 92 Pes. 100.	4	do. XLVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 93 Pes. 100.	4	do. XLVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 94 Pes. 100.	4	do. XLIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 95 Pes. 100.	4	do. L 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 96 Pes. 100.	4	do. LI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 97 Pes. 100.	4	do. LII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 98 Pes. 100.	4	do. LIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 99 Pes. 100.	4	do. LIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 100 Pes. 100.	4	do. LV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 101 Pes. 100.	4	do. LVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 102 Pes. 100.	4	do. LVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 103 Pes. 100.	4	do. LVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 104 Pes. 100.	4	do. LIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 105 Pes. 100.	4	do. LX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 106 Pes. 100.	4	do. LXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 107 Pes. 100.	4	do. LXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 108 Pes. 100.	4	do. LXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 109 Pes. 100.	4	do. LXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 110 Pes. 100.	4	do. LXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 111 Pes. 100.	4	do. LXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 112 Pes. 100.	4	do. LXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 113 Pes. 100.	4	do. LXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 114 Pes. 100.	4	do. LXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 115 Pes. 100.	4	do. LXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 116 Pes. 100.	4	do. LXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 117 Pes. 100.	4	do. LXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 118 Pes. 100.	4	do. LXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 119 Pes. 100.	4	do. LXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 120 Pes. 100.	4	do. LXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 121 Pes. 100.	4	do. LXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 122 Pes. 100.	4	do. LXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 123 Pes. 100.	4	do. LXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 124 Pes. 100.	4	do. LXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 125 Pes. 100.	4	do. LXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 126 Pes. 100.	4	do. LXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 127 Pes. 100.	4	do. LXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 128 Pes. 100.	4	do. LXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 129 Pes. 100.	4	do. LXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 130 Pes. 100.	4	do. LXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 131 Pes. 100.	4	do. LXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 132 Pes. 100.	4	do. LXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 133 Pes. 100.	4	do. LXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 134 Pes. 100.	4	do. LXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 135 Pes. 100.	4	do. LXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 136 Pes. 100.	4	do. LXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 137 Pes. 100.	4	do. LXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 138 Pes. 100.	4	do. LXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 139 Pes. 100.	4	do. LXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 140 Pes. 100.	4	do. LXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 141 Pes. 100.	4	do. LXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 142 Pes. 100.	4	do. LXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 143 Pes. 100.	4	do. LXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 144 Pes. 100.	4	do. LXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 145 Pes. 100.	4	do. LXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 146 Pes. 100.	4	do. LXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 147 Pes. 100.	4	do. LXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 148 Pes. 100.	4	do. LXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 149 Pes. 100.	4	do. LXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 150 Pes. 100.	4	do. LXXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 151 Pes. 100.	4	do. LXXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 152 Pes. 100.	4	do. LXXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 153 Pes. 100.	4	do. LXXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 154 Pes. 100.	4	do. LXXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 155 Pes. 100.	4	do. LXXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 156 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 157 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 158 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 159 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 160 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 161 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 162 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 163 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 164 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 165 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 166 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 167 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 168 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 169 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 170 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 171 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 172 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 173 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 174 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 175 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 176 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 177 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 178 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 179 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 180 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 181 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 182 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 183 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 184 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 185 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 186 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 187 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 188 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 189 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 190 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 191 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 192 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 193 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXVIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 194 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 195 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXX 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 196 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXXI 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 197 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 198 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIII 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 199 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXIV 100.00	4	
3 1/2	Arg. L. O. - A. v. 200 Pes. 100.	4	do. LXXXXXXXV 100.00	4	

Vorläufige Anzeige.

Der grosse

Sommer-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 30. Juni.

Näheres morgen Hauptblatt.

J. Bacharach.

7187

Uniformirtes Veteranen- u. Landw.-Corps Wiesbaden.



Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr:

Familien-Ausflug, bestehend in Unterhaltung und Tanz, im Saalbau „Burggraf“, Waldstraße (Bei Ph. Hebel).

Die Kameraden nebst Familien, sowie Freunde und Gönner des Corps ladet hierzu ganz ergeblich ein Der Vorstand.

NB. Tanzleitung: Tanzlehrer Herr Andreas Siegler.

Krieger- und Militärverein.



Das projectirte Waldfest findet am

Sonntag, 13. Juli,

auf dem alten Exercierplatz statt.

Der Vorstand.

Empfehle

als Gelegenheitskauf einen großen Posten Schuhwaren weit unter dem wirklichen Werth. Rainiger Schuhbazar Philipp Schönfeld Marktstraße 11, Meiberei, Goldgasse 17, neben der „Maderbühle“.

Von 1. Juli bis 1. Oktober

practicire ich wie bisher in Norderney.

Dr. med. Zoepffel, Arzt.

Wiesbaden, Friedrichstraße 3.

Moscato d'Asti spumante,

Italienisch-Natur-Champagner, directen Bezugs u. eigener Flaschenfüllung, vorzüglich moussirend und von delikatem Geschmack, per Flasche Mk. 2.—, bei 12 Fl. à Mk. 1.90, bei 25 Fl. Mk. 1.80, 100 Flaschen Mk. 17.—.

Nach dem 1. Juli 50 Pf. für Steuer per Flasche mehr.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau u. Weingrosshandlung, Moritzstraße 31 u. Neugasse 18/20.

Nicht mehr Goldgasse.

Rörig's Farbwaaren-Geschäft

empfiehlt

Farben, trocken und in Oel gerieben, in allen denkbaren Nuancen; ferner Künstler-Gelfarben, Aquarellfarben, Tempera- und Studienfarben, Keilrahmen, Malteinwand, Malkasten und sämtliche Malmittel.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Eigene Fabrikation.

Reelle Bedienung. 6436

August Rörig & Cie., Farbwaaren-Geschäft,

Marktstraße 6.

Telephonruf No. 2500.

Sommer-Spiele. Croquets. Triumph-Stühle. Hängematten.

Ältestes Galanterie- und Spielwaaren-Magazin Wiesbadens.

M. Bentz,

12 Ellenbogengasse 12.

Geschäftsgründung 1862 unter der Firma

J. Keul.

6159

Werkstätte zur Anfertigung, sowie Reparatur von Schmucksachen und Taschenuhren.

Vergoldung, Versilberung etc.

Reichhaltiges Lager an Gold- u. Silberwaaren, Taschenuhren etc.

4114

Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20.

Geschäftsgründung 1833.

Milchkur-Anstalt Adolphshöhe

empfiehlt

Kur- und Kindermilch, roh 50 Pf. per Str.

do. steril. 60 " " "

Rahm (für Rahmkuren o. als Zusatz) roh 180 " " "

do. steril. 200 " " "

Prof. Biedert's nat. Rahm-

gemenge Säuglings-Milch in 5 verschiedenen Mischungen je nach Alter, sterilisiert und fertig zum Gebrauch 10 " " 1/2 Strfl.

Die Anstalt steht unter Controle des ärztl. Vereins, derjenigen des chem. Laboratoriums v. Prof. Dr. H. Fresenius, sowie des Thierarztes Herrn Dr. Christmann.

Viehstand: Nur völlig gesunde Schweizer-Rühe, welche vor Einstellung der Tuberkulin-Injektion unterzogen werden.

Trocken-Fütterung: Ausschließlich Weiz, Kleie und Gen.

Lieferung: 2 Mal täglich, früh Morgens und Nachmittags, jedesmal nur frisch gemolkene Milch.

Bestellung: Durch Telephon oder durch die Milchkutscher.

Die Trinkkur der Anstalt ist in schönem Garten gelegen, mit der elektrischen Bahn (Haltestelle Röhringstraße) oder auch zu Fuß bequem erreichbar. — Es kommt außer roher und abgekochter Vollmilch auch Dickmilch zur Verabreichung.

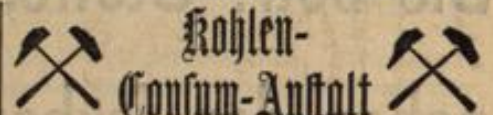
6920

Der Inhaber der Anstalt:

F. Bott,

Prospect gratis zur Verfügung.

Biebricherstraße 45. — Telephon 336.



Friedrich Zander,

an Stelle des

früheren Kohlen-Consum-Vereins,

nur Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlen-Sorten, Coaks, Briffels nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn- und Anstehholz zu den vertraglich festgelegten billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen Consum-Vereins. 5282

Modell-Costüme und Blousen

verkaufe von heute ab bedeutend unter Preis.

M. Wiegand,

Langgasse 37.

6578

Uhren, Goldwaaren, opt. Artikel.

Verkauf und Reparaturen zu den bekannt billigsten Preisen. 7119

H. Theis,

Uhrmacher, 4. Moritzstraße 4.



Südweine.

Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-Firmen am Produktionsorte offerire ich:

- Samos Muscat pr. Fl. Mk. —.75
Samos Auslese " " " 1.—
Spanischer Port, roth " " " 1.—
Spanischer Port, tawny " " " 1.20
Portugiesischer Port " " " 1.50
Malaga, dunkler Sect " " " 1.20
Malaga, rothgoldener " " " 1.25
Sherry, golden (stisa) " " " 1.20
Sherry, pale (troocken) " " " 1.20
Madeira 1890 " " " 1.95
Marsala, süß oder trocken " " " 1.25
Vermouth, Original Cinzano & Co. " " " 1.25
Tokayer-Original, 3-buttig " " " 2.50
excl. Glas.

Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,

Wein-Importgeschäft.

Schwalbacherstraße 22 (Alte Seite). Tel. 411.

NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Paekung 20 Pf. per Fl. mehr. 7179

1901er Wein,

eignes Gewächs, verzapft

Thomas Schumacher, Eltville.

Apfelwein und Speierling

prima Qualität — en gros & en detail — zu billigsten Preisen offerirt 6880

Fritz Henrich, Apfelweinkelterei, Biebricherstr. 24.

Auf kurze Zeit

habe ich eine grosse Anzahl moderner Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Waschstoff etc. vom Lager getrennt und sollen dieselben ganz bedeutend unter dem bisherigen Preis abgegeben werden.

Die betr. Stoffe, ohne Ausnahme gute Qualitäten, deren Preise neben den früheren deutlich vermerkt sind, liegen auf besonderen Tischen aus.

Der Verkauf beginnt Montag, den 30. Juni.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

NB. Auf einen grossen Posten Seidenstoff-Reste mache ich besonders aufmerksam.

Gesangverein „Frohsinn“.

Sonntag, den 29. Juni, von 3 Uhr ab, findet auf dem Turnplatz am Altheberg unser diesjähriges

großes Sommerfest

statt, wozu wir unsere Mitglieder nebst Familien, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Für ein gutes Glas Bier, Schinkenbrot u. sowie anregende Unterhaltung durch Musik, Gesang, Kinderspiele u. dgl. ist bestens Sorge getragen.

Der Rückmarsch erfolgt Abends nach 9 Uhr mit Musik und Fackelbeleuchtung nach dem Vereinslokal „Zum Vater Jahr“, Röderstraße 3.

Der Vorstand.

Für die Ferien

empfehle ich als praktischste Bekleidung für

Knaben:

Sportheimden,
Blousen,
Sweater,
Sportgürtel.

Grosse Auswahl. Billige feste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Empfehlenswerthe gute billige

Tischweine:

Trabener Mosel	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.
Laubenheimer	55 „ „ 50 „
Bodenheimer	60 „ „ 55 „
Niersteiner	70 „ „ 65 „
Moselblümchen	70 „ „ 65 „
Kiedricher	75 „ „ 70 „
Ingelheimer, roth	80 „ „ 75 „
Affenthaler	70 „ „ 65 „
Ahrbleichert	80 „ „ 75 „
Italia	55 „ „ 50 „
Barletta	65 „ „ 60 „
Brindisi	75 „ „ 70 „
St. Emilion	90 „ „ 80 „
Haut Médoc	110 „ „ 100 „

Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.

F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 5285

Täglich frische Erdbeeren Seco
rodenstraße 11, B. r.

Beerenweine!

Heidelbeer-, Erdbeer-, Himbeer-,
Stachelbeer-, Johannisbeerweine
empfehlen billigst — en gros u. en detail — 6891

Fritz Henrich, Beerenwein-Kellerei,
Blücherstr. 21.

Freundliche Einladung zum Jahresfest des „Christl. Vereins junger Männer“ Sonntag, den 29. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der Marktirche. Festprediger: Herr Pastor Kling aus Barmen, Bundes-Präsident des „Westdeutschen Jünglingsbundes“. Nachmittags 3 Uhr: Gesellschaftliche Nachfeier im großen Saale des Evangel. Vereinshauses, Blatterstraße 2.
Eintritt für Bewirtung 50 Pf.

Der Vorstand.

Hohenwald — Georgenborn, 366 m. ü. M.

Prachtvoller Aussichtspunkt.

Von Station Chausseehaus 1 kl. Stunde durch den Wald, kurz vor Schlangenbad.

Hotel — Restauration mit Terrasse.

Guter Mittagstisch zu Mk. 1.50. Wein im Glas.

Zimmer incl. Pension 4.50, mit Balkon 5.—.

Bäder im Hause. Reichliche Wasserversorgung. Telefon. 5394

la Kernseife,

weiss, 5 Pfd. Mk. 1.25,
do. II. Sorte, 5 Pfd. Mk. 1.—,
hellgelb, 5 Pfd. Mk. 1.15,

Soda 5 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 35 Pf.

Bruch-Reis per Pfd. 12 Pf., 10 Pfd. Mk. 1.12.

Adolf Haybach, Wellritzstrasse 22. Telefon 2187.

Dienstag, den 1. Juli,

beginnt der

Saison - Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Meyer-Schirg,

Kranzplatz.

Königl.

Preuß. Classen-Lotterie.

Zu der 1. Classe 207. Lotterie habe ich ganze Loose zu 48 Mk., Halbe 24 Mk., Viertel 12 Mk. und Zehntel zu 4.80 Mk. abgegeben. Nach anwärts 15 Pf. mehr für Porto und Bestellgeld. 6275

H. Wiencke, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Rainerstraße 31.



Feuerwerk,

sowie Beleuchtungs- u. Decorationsgegenstände empfiehlt in grosser Auswahl 7117

G. M. Rösch,

46 Webergasse. Webergasse 46.
Gegründet 1873.

Rollschutzwände und Triumphstühle.

Veranda-Möbel und Garten-Figuren.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.